

Finnland - Opfer Englands

Die neutrale Presse zum russisch-finnischen Konflikt

vom Schicksal in die Schranken gefordert, es setzt in diesem Krieg sein ungeheures Weltreich auf Spiel. Es hat die harten Wächter und ihre Kräfte der Geschicklichkeit gegen sich aufgebracht. Das Endstadium seines Imperiums hat damit begonnen. In Europa fällt Deutschland die Abgrenzung der britischen Weltmacht und die Vernichtung ihres Weltreiches als oberstes Ziel unseres Erdzieles jedoch ritten andere Mächte am Gefolge der britischen Weltmacht, deren Hauptstütze in Asien liegt, und deren Weltziele sich nicht in diesen Grenzen und brutal unterworfenen Rand hat der Ausbruch des Krieges in Europa die Gunst des Augenblicks verschafft. Indien und mit ihm ganz Asien trägt seine große Stunde gekommen.

Der Krieg in Europa hat folgerichtig die Freiheitsbewegung der Völker in Asien gegen die englische Zwingherrschafft auf Flammen lassen. Vom Bosporus bis zum Fernen Osten glaubt man eine Solidarität Asiens gegen den britischen Erdröcker erkennen zu können, und die Parole: jetzt oder nie! ist zum Sloganswort von Hunderten von Millionen unterdrückter Völkern geworden. Japans Krieg in China war ein Anfang der Bewegung gegen England. Nun erhebt Indien seine Stimme. Der Allindische Nationalkongress hat die Führung übernommen und sich eindeutig gegen eine Kriegserklärung Englands ausgesprochen. Mahatma Gandhi als seine jahrelange Jurisdikogenheit auf und stellte sich wieder auf die Seite der indischen Nationalpartei. Im Weltkrieg konnte England die höchste Förderung seiner indischen Regierung noch billigerweise für später verschonen. Das es die Zulage nach dem Krieg nicht erlöste, hat den indischen Nation eine heilige Sehne für den Weltkongress geworden. Jetzt verlangt Indien viel mehr. Es will frei und von England unabhängig sein. Indiens Unabhängigkeit ist ein Gebot, das nicht zu ignorieren ist. England hat nur die Wahl, Indien die Unabhängigkeit zu gewähren, also zu kapitulieren und damit Indien wenigstens im Bereich des Weltreiches zu behalten, oder sie abzulehnen. Dann würde ein England, das unerbittlich sein. Eine das indische Volk zu befragen, hat England Indien zum Kriegsteilnehmer erklärt. Der Nationalkongress aber lehnt eine Unterwerfung Englands ab und will neutral sein. Doch hinter dem Willen Gandhis und seiner Freunde die mit überwindende Mehrheit des 350 Millionen Völkern Indiens ist die große Heberzeugung für England. Dessen Politik beruht darauf, das indische Volk zu isolieren und zu beherrschen. Für die Politik des „Ziele und Schritte“ sind es allerdings günstige Voraussetzungen. Indien ist nur geographisch eine Einheit. Politisch, religiös und sprachlich dagegen völlig zerfallen. Darans erklärt sich die sonst unfaßbare Erscheinung, das nur 300 000 Engländer in Indien ein Volk von 350 Millionen beherrschen können. Die elf Provinzen des Landes sind unterteilt in 600 Subdivisionen, englischsprachiger Wohnort und Hindus, aber denen der englische Vorgesetzte steht. Das Volk aber ist zerfallen in weit über 40 Sprachen, und durch soziale Kastenunterschiede getrennt. Das war die Ursache, weshalb Indien auch früher schon nicht selbst war, sich gegen andere Völker zu behaupten, die mit der richtigen Boden für England, die Vorkriegszeit gegeneinander auszuweichen.

Nun aber scheint es der indischen Nationalpartei unter Führung von Gandhi und dem energischen Pandit Nehru gelungen zu sein, unter dem Druck der neuen Prüfung für den Krieg Englands die politische Zersplitterung zu überwinden und den religiösen Gegensatz besonders zwischen Hindus und Mohammedanern zurückzustellen, und das indische Volk zum einzigen Vorkriegszeit gegen England aufzurufen. Die indische Vorkriegszeit der indischen Vorkriegszeit vor England ist dagegen maßlos. Überall tritt der Widerstand hervor, und die Unruhen der Dagegen im Nordwesten Indiens drohen auf das ganze Land überzugreifen. Die Unruhen und blutige Zusammenstöße lassen die große Erbitterung des indischen Volkes erkennen. Die Einigung ist die höchste Stufe in ihrem Freiheitskampf. Sie ist jetzt erreicht, dann wird Indien für England verloren sein, gleichgültig, ob es erst zu einer Unabhängigkeit innerhalb des englischen Weltreiches gelangt, oder ob es später sich ganz von England trennt. Alle Anzeichen deuten darauf hin, das England seine heutige Rolle in Indien ausgedehnt hat. Die Briten haben sich anders entschieden. Sie haben sich an Indien immer vergangen, wie sie sich an allen Völkern und Ländern verhalten, die sie unterworfen. Indiens Geschichte unter der englischen Herrschaft ist in ein Meer von Blut getaucht. Himmelstreich ist die englische Brutalität und Gewalt, die sich in Indien ausübte. Auch vor dem Urteil der Weltgeschichte ist Englands Herrschaft ein Kapitel inangewandter Verbrechen.

England war nie ein Kolonialpotenzier wie Deutschland, sondern immer nur ein politischer Ausbeuter. Auf seinem letzten Eroberer und Erdröcker, das das britische Weltreich schufen, liegt der Glanz des Ruhmes, den Völkern die Tore der Welt geöffnet zu haben, nur dem arca Polo, der aus Asien herüber, wie Christoph Columbus, der eine neue Welt entdeckte, wie Vasco da Gama, der als erster die Welt umsegelte, oder wie Guilan Navigador, der die afrikanische Ostküste entdeckte. Englands Kolonialpotenzier schenkte sich nur durch die Kraft und Unterdrückung eines holländischen Staatsrats Chamberlain urteilt darüber: „England verliert unter Freiheit nur Freiheit, und zwar durch die Kraft der Welt allein; man wird aus seinem ungeheuren Kolonialreich nicht einen Funken geistigen Lebens aufweisen können: alles nur Viehhalter, Sklavenhalter, Warenverpacker, Bergwerksbesitzer, und allerorten die

Amsterdam, 2. Dezember. Besondere Beachtung hat in Holland der Zeitartikel des „Telegraph“ zum russisch-finnischen Konflikt gefunden. Das Blatt führt u. a. aus, das es möglich sei, diesen Konflikt eingehend zu untersuchen und aus ihm die Lehre zu ziehen, die er auch für andere kleine Staaten habe.

Auch der kurzfristige Staatsmann habe erkennen müssen, das die Vorteile, die Finnland bei der Grenzsetzung 1917 erworben habe, ein außerordentlich gefährlicher Welt waren. Die finnischen Reaktionen hätten hieraus den Schluss ziehen müssen, das Finnland sich innerhalb dieser Grenzen nur halten sollte, wenn es zu einem vollkommen vertrauensvollen Nachbarn für Russland geworden war. Dies sei jedoch nicht der Fall gewesen. Als Operationsgebiet für fremde Truppen hätte Finnland für Russland gefährlich werden können.

Die Ereignisse enthielten die Lehre, das Kleinststaaten, die an große grenzen, sich nur dann selber erhalten können, wenn sie in Bezug auf diese mächtigen Staaten vollständig zuverläßliche Nachbarn sind. Das Problem der kleinen Staaten wie Finnland bestehe darin, das sie die Liebe für ihren Völkern in Übererfüllung, das eigene Volkstum in Übererfüllung, und den strengen Forderungen guter Nachbarschaft großen Staaten gegenüber immer bringen müssen.

Kalte Berechnung in England

Nom. 2. Des. Der Ausbruch der russisch-finnischen Feindseligkeiten beherrschte vollkommen das Bild der italienischen Presse, die in ausführlichen Berichten die ersten Erfolge der russischen Truppen und die finniger Niederlagen und insbesondere Englands Haltung scharf unter die Lupe nimmt. Wie sich das belstimmte „Giornale Quotidiano“ aus London berichtet, läßt, die britische Haltung — wie immer — mehr von praktischen Erwägungen als von geistlichen Motiven diktiert. Ebenso wie der Krieg gegen Deutschland abläuft, nicht mit den immer wieder zum Ausdruck gebrachten

menslichen Gefühlen zu tun habe, so sei Großbritanniens Haltung gegenüber Finnland das Ergebnis einer kalten Berechnung.

Schwedische Kampferichte

Stockholm, 2. Des. Die schwedische Presse bringt ausführliche Berichte über die Kampfhandlungen in Finnland. Die Blätter haben hervorgehoben, das die finnischen Truppen entflohenen Überland leiten und melden Erfolge der Finnen. Die Zahl der abgeholten abgeholten russischen Flugzeuge wird in „Dagens Nyheter“ mit 25 angegeben, andere Blätter melden auf Grund der amtlichen finnischen Mitteilungen den Abschub von 16 bis 18 russischen Flugzeugen. Der vorgehoben wird, das die Flugzeuge aus russischen Flugzeugstützpunkten in Ostland genommen seien, was u. a. damit belegen wird, das bei den abgeholten russischen Flugzeugen einfluss Gelbmineralien gefunden worden seien.

Englische Dampfer vertriehen sich in isländische Häfen

Oslo, 2. Des. (Sig. Med.) Die englischen Dampfer, die bei Ausbruch des Krieges nicht in ihrem Heimatland waren, sondern draußen auf der See herumirren, haben sich in isländische Häfen vertriehen. Die Meerestiere der Meerestiere und englische Dampfer unentbehrlich und ohne Gefahr von einem Land zum anderen fahren können. In die Häfen von Island haben sich nun dreißig englische Dampfer vertriehen, die nach Belmire der norwegischen Presse die Meinung, aus Angst vor deutschen U-Booten nicht angereisen haben.

Amsterdam, 2. Des. Der englische Dampfer „Stanbrook“ ist seit sechs Tagen überfällig. In englischen Redebereichen rechnet man damit, das auch die „Stanbrook“ auf eine Mine gelaufen und mit Mann und Maus untergegangen ist.

Keine besonderen Ereignisse

Berlin, 2. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Keine besonderen Ereignisse.

Agenten des englischen Geheimdienstes in der Heimat

Freiburg, 2. Des. Ministerpräsident Dr. Zula hat in seiner Rede vor dem Reichstag in weicher der Intelligenz Seite keine feine witzigen Handlungen finden, den künftigen Kampf angeht. Zufällig wurden gerade in den letzten Tagen in der Dillomafake mehrere Personen aufgegriffen, die erweilenermaßen im Auftrag des englischen Geheimdienstes durch Verbreitung alarmierender Gerüchte Intrigue in die Bevölkerung zu tragen versuchten. Diese Agenten sind jammert haben.

Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten

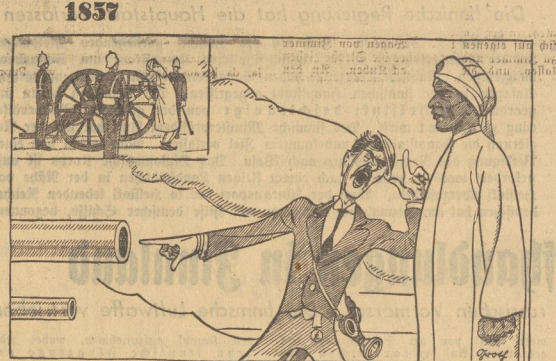
ATIKAH 5^{er}

Ein englischer Fehlschlag

(Fortsetzung von Seite 1)

Am Gegenstand zum Weltkrieg von 1914 kann sich England dieses Mal nach mehreren eigenen Eingehändlungen auf eine in der letzten Lebensperiode auf eine Realisierung seiner Auslandsziele machen, das diese Realisierung gewaltig zusammengekommen ist und dem Betrag von einer Milliarde nicht mehr erreicht. Da in dem dort bereits seit einiger Zeit inaktive bedeutende Polken ausländischer Wertpapiere aus britischen Besitz abgehoben wurden, wird diese Realisierung noch möglich sein. Die Welt wird sehen, auch ohne das sie zu den geplanten Preissteigerungen herangezogen werden, in absehbarer Zeit ausgeführt sein.

Britisches Liebestwerben um Indien:



1857
„Los — an die Kanone — das bist du ja schon gewöhnt“
1939
Zeichnung: Groß

Durchhaft jener unbedingten Willkür und Brutalität.“

Jetzt zeigen die Klammernzeichen aus Indien, das England die Rechnung für all seine Verbrechen aufgemacht wird. Als die Königin Viktoria von England 1877 den Titel einer Kaiserin von Indien annahm, ahnte sie nicht den hohlen Klang des Weltreichs gegen die englische Gewalt herrschaft, das sich heute vollzieht. In Indien für die englische Krone verloren. Denn Indien ist das Mittelstück der Welt, die von Sibirien nach Australien und Neuseeland reicht. Dieses Mittelstück hat England selbst bis weit nach Tibet, Birma, China, nach Indien bis Iran (Persien), Afghanistan, und nordwärts bis zum Mittelmeer ausgedehnt, um den indischen Welt zu sichern. Auf diesem Mittelstück lag schon immer der Grund Englands. Das Reich gegen Indien im Auge behalten, und es ist bekannt, wie von Kleinstaat bis Mittelstaat bis nach Ostasien überall Russland und England als starke Mächte aufeinanderberichten. Vor diesem großen politischen Hintergrund gewinnt die Macht, die heute bedrohlich, das Russland militärische Maßnahmen Englands mit einer Verärgerung seiner Truppen in Transkaukasien und Zentralasien beantwortet hat. Ein Bild auf die Landkarte zeigt sofort, das in diesem ungeheuren Raum Weltreiche gemacht wird, wenn England und Russland dort zusammenfallen. Damit tritt der weltpolitische Hintergrund der indischen Freiheitsbewegung noch stärker hervor. Auf ihm

zeitend sich das Bild eines dramatischen Ringens ab: England wird von seinen unterdrückten Völkern zum Kampf gestellt, zugleich drängt die aufsteigende Entmachtung der Politik der Großmächte zu einer Auseinandersetzung. Am Ende dieses Ringens wird Englands Weltreich auf der Strecke liegen.

Im Indien haben auch Staaten wie Afghanistan, Iran (Persien) und ganz Vorderasien mit der Türkei und Sibirien im Brennpunkt der Bewegung zur Umgestaltung in Asien. Die Türkei das Beispiel Polens nachahmt, und sich Britanien und Frankreich angeschlossen haben die indischen Länder England mehr oder weniger abnehmend gegenüber. Es bedarf nur des Hinfortes zum Norden der Oden, um den gährenden Dampf der Welt, und noch verhält es über ein Reich, wie es die Menschheit noch nicht gesehen. Dennoch ist es der letzten Epoche einer Weltgeschichte nachgerichtet. Die Welt ist herangerückt, dem Welt der Welt der Welt, und noch verhält es über ein Reich, wie es die Menschheit noch nicht gesehen. Dennoch ist es der letzten Epoche einer Weltgeschichte nachgerichtet. Die Welt ist herangerückt, dem Welt der Welt der Welt, und noch verhält es über ein Reich, wie es die Menschheit noch nicht gesehen.

Familien-Anzeigen

Die Geburt eines kräftigen Mädels zeigen an

Dr. Fritz Prieme
und **Frau Gertrud geb. Bier**

Halle-S., den 1. Dezember, 1939.
Reißstraße 18.

In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die glückliche Geburt unseres Töchterchens an.

Werner Kreuzmann
und **Frau Charlotte, geb. Ohme**

Siemansdorf, den 2. Dezember 1939.
3. St. Ulberti-Frauentafel,
Prof. Dr. Nürnberger.

Ihre Vermählung geben bekannt

Gerhard Brömme
Käte Brömme, geb. Draue

Merseburg Zisterben

Am Dezember 1939

Statt Karten,
Ihre Vermählung zeigen an

Wilhelm Wesemeyer
Geschäftsreferendar, 3. 2. im Felde

Irmgard Wesemeyer
geb. Schuitze

Magdeburg Ammendorf

November 1939

Su unseren Dreien gefellte sich ein kräftiger Junge. Dies zeigen in dankbarer Freude an

Ise Riesner, geb. Klein
Paul Riesner

Reptelstraße 3

Unser Peter ist da!
In dankbarer Freude

Werner C. Lemme
u. **Frau Margarete**
geb. Ziemer

Halle (Saale), 30. Nov. 1939
Breitstraße 19

Ihre Vermählung geben bekannt

Fritz Koepfe
Gauhausstellenleiter

und **Frau Martha**
geb. Beiling

Halle (Saale) Meidburg
den 2. Dezember 1939 Haller Straße 8

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Taube
Müllfmeher in einem Artillerie-Regiment

und **Lina Taube, geb. Kochmann**

Welmart Leipzig D 29
Hilberstraße Str. 25 a Georg-Vahr-Str. 8
3. St. im Felde

Am 1. Dezember verlor ich meine liebreiche Braut die das Gefolgschaftsmädchen unserer Familie war.

Hermann Beilhardt

Wir beklagen den Beimgang dieses braven Mädchens, der unsere halbesährigen Kinder über ein Jahrzeit in große Trauer versetzt hat. Sein Andenken wird immer in Ehren gehalten werden.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Halleschen Pfännerchaft
Abteilung der Manufaktur A. G.,
Vertriebsleitung Seite 3.

Statt Karten

Für die meiner geliebten Gattin während ihrer Krankheit und auf ihrem Lebenswege erwiesenen Liebe, Berechnung und Freundschaft sowie für die Anteilnahme beim Beimgange spreche ich gleichzeitig namens der übrigen Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank aus.

In treuem Gedenken

Emil Regenfeld
Badermeister.

Halle (S.), 2. Dezember 1939.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten und ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Besonders dem Herrn Pastor Bennewitz für seine tröstlichen Worte sowie dem Gefolgsverein, seinen Berufskollegen und der Schuljugend.

In Namen der Hinterbliebenen
Familie Hermann Kaiser

Kaltenmarkt, 30. November 1939.

Für die vielen Beweise herzlichster Anteilnahme, die uns beim Beimgange unserer lieben, unversehrlichen Mutter, Schwieger- und Großmutter gütlich wurden, sprechen wir hierdurch unseren tiefempfundenen Dank aus.

In Namen aller Hinterbliebenen
Willi Franke

Wippa (Harz), Dezember 1938.

Statt Karten

Robert Roman
geb. 17. April 1877 gest. 2. Dezember 1939

In tiefem Schmerz

Maria-Maria Roman geb. Bula
Ena Schmidt geb. Roman
Benno Schmidt
2 Enkelkinder

Halle u. Naitsch 5, Bitterfeld, 2. Dezember 1939.
Bitterfeld-Str. 12

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Dezember 1939, um 11 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südringhofes aus statt. Von Beerdigungskosten bitten wir Abstand zu nehmen. Jedl. jugendliche Krankependen an Beerdigungskosten 3, Gahne, Rudolf-Haym-Str. 38, erbeten.

Am Freitagabend entfiel sonst nach kurzer, schwerer Krankheit unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Ida Schüppler
geb. Hülser

im Alter von 80 Jahren.

Sie folgte unserm Vater nach 9 Tagen in die Ewigkeit nach.

In tiefem Schmerz
die trauernden Kinder

Halle (S.), den 2. Dezember, 1939.
Bitterfeld, 6

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Dezember, 14 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südringhofes aus statt. Jugendliche Krankependen nimmt Gefolgschaftsamt "Bitter", an. Bitterf. H. Steinstraße 4, entgegen.

Am 2. Dezember entfiel fast nach längerem Leiden unsere geliebte Schwester und Schwägerin

Pauline Köstlin

Im Namen der Hinterbliebenen
Auguste Köstlin

Halle a. S., Denrickenstraße 9,
Raumburg a. S., Bremen,
Stuttgart.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Dezember um 12 Uhr von der Sankt-Andreas-Kirche aus statt. Trauung an geborene Verwandten und an die geliebte Brautjungferauswahl im Hause des Verstorbenen, Bitterfeld, H. Steinstraße 4, entgegen.

Ich kaufe
Altes Gold, getriebenen Schmuck, Schmuck, Uhren, etc.
Altes Silber, Hartgold, Silber, etc.
Altes Messing, Messing, etc.
Altes Kupfer, Kupfer, etc.
Altes Zinn, Zinn, etc.
Altes Blei, Blei, etc.
Altes Eisen, Eisen, etc.
Altes Stahl, Stahl, etc.
Altes Holz, Holz, etc.
Altes Leder, Leder, etc.
Altes Papier, Papier, etc.
Altes Glas, Glas, etc.
Altes Porzellan, Porzellan, etc.
Altes Keramik, Keramik, etc.
Altes Textil, Textil, etc.
Altes Leder, Leder, etc.
Altes Papier, Papier, etc.
Altes Glas, Glas, etc.
Altes Porzellan, Porzellan, etc.
Altes Keramik, Keramik, etc.
Altes Textil, Textil, etc.

Antweller Tittel
Halle a. S., Schmeerstr. 12
Halle a. S., Schmeerstr. 12

Statt Karten

Robert Roman
geb. 17. April 1877 gest. 2. Dezember 1939

In tiefem Schmerz

Maria-Maria Roman geb. Bula
Ena Schmidt geb. Roman
Benno Schmidt
2 Enkelkinder

Halle u. Naitsch 5, Bitterfeld, 2. Dezember 1939.
Bitterfeld-Str. 12

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 5. Dezember 1939, um 11 1/2 Uhr, von der Kapelle des Südringhofes aus statt. Von Beerdigungskosten bitten wir Abstand zu nehmen. Jedl. jugendliche Krankependen an Beerdigungskosten 3, Gahne, Rudolf-Haym-Str. 38, erbeten.

Am 30. November 1939 verfiel nach einem arbeitsreichen Leben mein lieber, treuer, lieber Mann, mein guter Vater, unser lieber Schwiegerjohn, der

Bezirksdirektor Dr. rer. pol., Dr. jur.
Otto Eichhorn

Cherchuramt d. Ref. a. D., Inhaber mehrerer Orden.

In tiefem Schmerz
Hildegard Eichhorn geb. Utlich
Otto Eichhorn, Soldat, im Felde
Dito Utlich und Frau

Halle (S.), den 2. Dezember 1939.

Von Beerdigungskosten bitten wir Abstand. Die Beerdigung wird nach befragt werden. Jugendliche Krankependen an Beerdigungskosten 3, Gahne, Rudolf-Haym-Str. 38, erbeten.

Glada Afsbau
dünn geschnitten.

Welche oder harte Wurst, Brot oder was es sonst ist, alles läßt sich mit dem Kullenmesser leicht schneiden. Dieses ideale Messer und andere Solinger-Stahlwaren bekommen Sie bei

HALLE-SAAL
RITTER
IM RITTERHAUS

Holz
Geschenke
Formschön
Holzleuchten
Broteller
Schalen
Leuchten
v. v. v.

Drechselwaren-Spezialgeschäft
E. Mentzel
KUHNGASSE 4 Nähe Markt

Dankagung

Ueber zwei Jahre litt ich an Augenleiden. Mir wurde kein Heilung gebracht. In den letzten Wochen hatte ich das Gefühl, daß ich die Augen nicht mehr öffnen konnte. Auf Empfehlung ging ich zu

Herrn Blantenburg, Halle
Große Steinstraße 29

Nach der ersten Behandlung konnte ich die Augenlider öffnen, nach einigen weiteren Behandlungen war ich den meisten Beschwerden befreit — und dieses verdanke ich ganz allein Herrn Blantenburg. Diese Heilweise kann ich jedem Kranken empfehlen.

Halle, den 28. November 1939.

Franz Krudt
Bettlin, Eitelberg 1.

Altes
Silber
Vorkaufsgeld, kau
R. VOSS
Goldschmelzwerk
einiger Straße 1
Gen.-O.-St. 15

Defektiv.
L. 6 9 1 7 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100

Hygienische
Frauenartikel
Kamm, Präparate
Seifen, Waschmittel
Frau Forkhardt
Bitterstraße 1,
(Ecke Geiststraße)

Bilder
Gemälde
Kunstblätter
Einrahmungen

Reparaturen
Uhren und Goldwaren
repariert u. schnell!
M. Neugebauer
Geiststraße 12

Pelssker
H. Barfußstraße 8

Immer und überall die MNZ



Aus Ihrem Stoff
Anzug oder Mantel, einschließlich
Zulagen, von 30,- bis 55,- RM.

Aus meinem Stoff
von 20,- bis 110,- RM, la Sitz.

Gr. Märkerstr. 22
meye

Sofort mitzunehmen:
Paßbilder für Weispaße, Reise
paße, amtliche Ausweise, Arbeitszeiten,
Betriebs-Ausweise, Führerscheine, Kenn-
karten, Truppen-Ausweise.

Photo-Waage, Rannische Straße 23
1. Min. vom Markt

Verlangt überall die MNZ

Gegen Kälte u. Nässe:
Nieren- und Leibwärmehüllen, Katzenfell,
Gummi-Wärmflaschen, elektr. Heizkissen,
Inhalier-Apparate für Dampf u. Öl
Lungen- und Ohrenschilder, Kaltewärmer.

Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 36 Leipziger Str. 61

Leit
Ludendorff
Schiffen

Wohnstätten im Lichte
Der Rascherkenntnis
Des Deutschen Kindes
Wunderland
Des Kindes Seele und der
Eltern Art
Mein militärischer Werdegang
Kriegsgeheimnisse u. Döhlkernmorden

feldherrenworte:
I. Band: Worte an Jugend,
Bauern und Arbeiter
II. Band: Worte über Wehr-
haftigkeit, Soldaten u. u.
Selbstkenntnis

Der totale Krieg u. u. a.
Bücherkenntnis kostenlos

Zu beziehen durch die Buchhandlungen

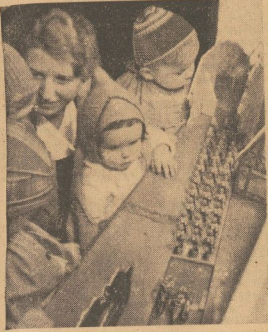
Bruno Daufen
Halle, Bismarck-Str. 9-10

S. Bartels
Halle, Leipziger Straße 64

In Verlage: **Welf-Verlag**
Arthur Kunth

Weihnachtspuppen inmitten grauer Heere

Der Weihnachtsmann hat keine Sorgen und wir möchten alle wieder Kinder sein



Wie gebannt stehen die Kleinen - viertelstundlang - vor dem lebendigen Parade-marsch der grauen Truppen

Da sind wir also zum Weihnachtsmann gegangen und haben ihn gefragt, was er denn heuer Neues hätte in seinen großen Säcken. Und der Weihnachtsmann hat gefächelt, wie nur ein Mann von feiner Gabe und jahrausgehenden Erfahrungen schmunzeln kann: „Ich mag mich erinnern, so weit zurück, wie ich mich hat er gefragt, und wenn ich den allerersten Julklapp auch noch bedente, der ich vor unendlich langer Zeit den blondköpfigen kleinen Menschen zum Heile des wiederkehrenden Jahres in die Postfach geworfen habe - so schönes Spielzeug, wie in diesem Jahre die halbfischen Kinder begehrt bekommen, habe ich noch nicht gesehen.“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

„Kinder, Kinder“, hat da der Weihnachtsmann gesagt, „wie ich mich darauf, daß ein Mann, der seit Jahrzehnten Radio-Apparate verfertigt, der in diesem Jahre so viele neue „M.P.Z.“-Abonnements ins Feld hinausmitteln muß, weiß, was die Glocke geklingelt hat. Und wenn bei euch so oft in der „M.P.Z.“ steht: „Aus Alt mach Neu.“, so habe ich mir ein ähnliches Motto für meine Arbeit genommen: „Was alt ist, das ist auch neu.“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast, und mach was du kannst.“

„Dah ich in diesem Jahre weniger elektrische Batterien verfertigt kann als sonst, na, damit müssen sich eben unsere Jungen abfinden - und sie sind ja auch verdammt gern, einzulieken.“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

nötiger brauchen als die Kinder in der Heimat zum Krieg-Spielen... Aber wie ich mich erinner, meine Morie-Apparate und Feuerwehrragen sind so schön, daß man kaum merkt, wenn man sie mal nicht beleuchten kann. Wohl ihr mal sehen.“

„Na, so etwas läßt man sich ja nicht zweimal sagen, zumal nicht vom Weihnachtsmann persönlich. Und weil die kleine Delga, die dabei stehend und zusehend mit, aber so fehmüßige Augen machte, nahm wir sie mit auf dem Gang durch das Weihnachtsreich. Als wir gemeinsam bei der Käse-Kruse-Puppen-Gruppe standen, und gleichzeitig den Duft ausstrichen: „Ach, wie süß“, da war Delga noch bei uns. Sie mag ihre eigene Größe und die der

Puppen und fand, daß diese Wunderpuppen eben so groß waren wie sie, und dann lächelte sie der blondköpfigen Jungen ins Ohr, daß sie sich zu Weihnachten ein Ständelelephon wünschen...“

Aber bei dem lebendigen Puppenbau mit mehreren Etagen, mit Balkon und Treppe, Gerüst und eigener Puppenkleiderablage, haben wir uns vergewißert nach Delga um. Die war unterwegs in einen Kaufladen geraten, und während sie mit einer Hand diese Zuckertüten auf der Waage abwog, hielt sie in der anderen das Teleskop und hielt es nach dem anderen. Aber meine Zanne - wenn Sie schon alles auf Ihre Wärmeladente bekommen haben, wie kann ich Ihnen dann noch Zucker geben?“

Ein Gang durch das große, große Lager

Der Weihnachtsmann aber sog uns beifette: „Nun will ich euch mal die kleinen Weltall-Bauten zeigen“, sagte er, „die unter Pappmaché versteckt sind.“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

„Kinder, Kinder“, hat da der Weihnachtsmann gesagt, „wie ich mich darauf, daß ein Mann, der seit Jahrzehnten Radio-Apparate verfertigt, der in diesem Jahre so viele neue „M.P.Z.“-Abonnements ins Feld hinausmitteln muß, weiß, was die Glocke geklingelt hat. Und wenn bei euch so oft in der „M.P.Z.“ steht: „Aus Alt mach Neu.“, so habe ich mir ein ähnliches Motto für meine Arbeit genommen: „Was alt ist, das ist auch neu.“

Spanischachteln unserer Großmütter wieder auf!“

„Aber der Weihnachtsmann zieht uns fort. Wir sollen uns noch die Wärmeladente bekommen haben, wie kann ich Ihnen dann noch Zucker geben?“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

Spiele in Hülle und Fülle

Wir folgten ihm hinüber in die Abteilung für Spiele aller Art und meinten, wir würden gerne Spielzeug bekommen, wenn er uns zu unserer Kinderzeit so reizende Plastik-Kisten geschenkt hätte. Das gab's damals noch nicht! So, entschuldigte sich der Weihnachtsmann, und die Holz- und Metallformen auch noch nicht. „Nun sind auch die Regal- und Bausteine, die man nicht mehr in den Kästen von Zimmer zu Zimmer und sogar über die Straße streuen lassen, und die Schiffsmodellbau. An den hohen Stapeln der auch für Große noch lehrreiche Bausteine, die man nicht mehr in den Kästen von Zimmer zu Zimmer und sogar über die Straße streuen lassen, und die Schiffsmodellbau. An den hohen Stapeln der auch für Große noch lehrreiche Bausteine, die man nicht mehr in den Kästen von Zimmer zu Zimmer und sogar über die Straße streuen lassen, und die Schiffsmodellbau.“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

„Kinder, Kinder“, hat da der Weihnachtsmann gesagt, „wie ich mich darauf, daß ein Mann, der seit Jahrzehnten Radio-Apparate verfertigt, der in diesem Jahre so viele neue „M.P.Z.“-Abonnements ins Feld hinausmitteln muß, weiß, was die Glocke geklingelt hat. Und wenn bei euch so oft in der „M.P.Z.“ steht: „Aus Alt mach Neu.“, so habe ich mir ein ähnliches Motto für meine Arbeit genommen: „Was alt ist, das ist auch neu.“

Erwartungsstrobe Zeit

Auf der Straßebahn war es gestern. Männer und Frauen kamen mit Kindern zu besuchen, das uns durch dieses Ereignis nahegebracht wurde. Jeder schaute trauernd verloren drein, auch unsere Schaffnerin war mit ihrem Gedanken für einen Moment weit weg. Und aus dieser Stimmung heraus kam es von ihren Lippen, mehr für sich aber doch so, daß wir es alle hörten: „Wir sind nicht mehr in der Welt, wir sind nicht mehr in der Welt.“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

Kleiner Muck rennt durch Halle

... und alle kleinen Hallenser laufen begeistert mit

Da hat der kleine Muck aber was Schönes angestellt mit seinem Heldenkampf! Jedes Kind in Halle und im Gau, das ihn gesehen hat oder noch sehen wird, will von nun an

feinen eigenen Krieg machen, sich - auf einen dieser Siedel geht auf den Wundenrand setzen und zum bösen Feind laufen: „Na - denn komm man her, du Rieschen...“

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“



Ein Szenebild aus dem Märchenspiel vom kleinen Muck

„Aber, lieber Weihnachtsmann“, wandten wir ein, „du hast vielleicht bei deiner vielen Arbeit, und wenn du wohnst nicht an der Westfront, die wir nicht vergessen, noch gar nicht vernommen, daß Krieg in der Welt ist, und daß bei solchen Zeiten...“

„Kinder, Kinder“, hat da der Weihnachtsmann gesagt, „wie ich mich darauf, daß ein Mann, der seit Jahrzehnten Radio-Apparate verfertigt, der in diesem Jahre so viele neue „M.P.Z.“-Abonnements ins Feld hinausmitteln muß, weiß, was die Glocke geklingelt hat. Und wenn bei euch so oft in der „M.P.Z.“ steht: „Aus Alt mach Neu.“, so habe ich mir ein ähnliches Motto für meine Arbeit genommen: „Was alt ist, das ist auch neu.“

Wichtige Erklärung zur Lebensmittel-Karte

Die Abschnitte für Kaffeemittel stellen es dem Käufer völlig frei, ob und wieviel er von dem vorgeschriebenen Gewicht (bisher 400 g für 4 Wochen) für Kaffee-Zusatz oder Kaffee-Ersatz verwendet.

Es ist ungemein wichtig, die Abschnitte richtig in Zusatz und Ersatz einzuteilen: Denn die Würzigkeit und das natürliche Röstaroma von

Franck Spezial Kaffeewürze

bietet bei richtiger Ausnutzung der Kartenabschnitte ein besonders gehaltvolles und würziges Kaffeegerank.





Ein Spähtrupp geht an der Westfront vor



Ablösung in schwierigem Gelände an der Westfront

Einbrecher hingerichtet

Bremen, 2. Dez. Am 2. Dezember 1939 ist der vom Sondergericht Königsberg (Preußen) wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksabkündigen zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit sowie zur Sicherungsverwahrung verurteilte Ernst Langen hingerichtet worden.

Langen, ein wiederholt vorbestrafter Schwerverbrecher, hat in Memel unter Ausnutzung der zur Abwehr von Fliegergefahr getroffenen Verdunkelungsmaßnahmen einen Einbruch in eine Gastwirtschaft und eine Wode (später auf der Straße beim Morgenrauschen einen Raub) zu verfallen verübt.

Büdinge sind keine Leizeichen

Bremen, 2. Dez. Auf der Hauptversammlung der Volkshändlerin in Zastrup auf Seeland sind die Verwalter auf einige Unarten der Leizeichen, die abgestellt werden sollten. Die Unfälle, die durch die Leizeichen und als Wandbild zu verwenden, habe zum Glück aufgehört, weil jetzt kaum noch ein Bild in einem Buch zu finden sei. Bei den Händlern aus dem Kreis der Händlerin habe aber leider noch immer der Brauch, abends nach der Lesüre einen Sportschilling als Leizeichen ins Buch zu legen. Das soll aufhören, obwohl die Händlerin dem Verwalter ob seiner „Kleinlichkeit“ großen...

Ironie des Schicksals

UP New York, 2. Dez. Mr. A. Cablan trägt, wie das viele Menschen tun, an seiner Uhr eine kleine, vier Zentimeter lange Miniaturpistole. Das wäre nun nichts Besonderes, wohl aber war es etwas Besonderes, daß er es fertig brachte, sich mit dieser Miniaturpistole unvorsichtigerweise selber eine Miniaturkugel in den Bauch zu schießen, obwohl er — Sachverständiger der Kriegsmarine für schwere Artillerie ist. Und um den Schaden voll zu machen, ist er jetzt unter der Aufsicht eines geschickten Wafse zu befinden, vor Gericht geladen worden.



Bauz.: Robert Silberblech

Nachdem der Autoverkehr auch in Italien infolge der britischen Blockade erheblich eingeschränkt wurde, wurde das Fahrrad zu dem beliebtesten Verkehrsmittel, die Italienschen Firmen bringen neue und eigenartige Formen heraus

ROMAN VON AXEL RUDOLPH

Fräulein Käte zum Chef!

Das Affenstück mit dem Verrechnungsbrot soll zur Hand nehmen, acht Kommissar Kruefwig noch einmal prüfend die Aussage Dugo Dörfels durch. Dörfel war anscheinend sehr überrascht gewesen, von einem Polizeibeamten etwas über Frau Uterlison ausfragen zu sollen, und diese Uterlison — wenn sie nicht erkrankt war — sprach für ihn. War er der Täter, so hätte er unbedingt damit rechnen müssen, daß man jeden ins Gebet nähme, der im Hotel nach Frau Uterlison fragte.

Dugo Dörfel erklärte, mit Frau Uterlison, die er vor drei Jahren gelegentlich einer Geschäftsreise in London kennengelernt hätte, befreundet zu sein. Sie habe ihm ihre Ankunft in Berlin angedeutet. Er konnte auch eine aus Briefen ablesen, die sie ihm in der Nähe des „Schleswiger Hof“ zeigte, auf der eine „Kitty“ ihm mitteilte, daß sie am 25. Oktober nach Berlin kommen und im „Schleswiger Hof“ absteigen werde. In der Nähe des „Schleswiger Hof“ bislang nicht befragt, noch aber öfters mit ihr telefoniert und sich außer halb mit ihr getroffen.

Über die Ereignisse am 18. November befragt, gab Dörfel an, er habe an diesem Nachmittag freigelegt und etwa um 16 Uhr seine Wohnung verlassen, um spazierenzugehen. In der Nähe des „Schleswiger Hof“ sei ihm der Gedanke gekommen, Frau Uterlison anzuladen. Gemeinsam mit ihr habe er das Hotel verlassen.

Weiter hieß es in der Aussage wörtlich: „Wir sind zu Fuß ein Stück durch den Tiergarten gegangen und haben hernach in einem Kaffeehaus Kaffee getrunken. Ich schlug für den Abend den Besuch eines Varietétheaters vor.“ Frau Uterlison erklärte, es sei ihr heute unmöglich — sie habe noch eine Verabredung. Als ich unzulänglich verhalte, hat sie mich nicht hiezu zu sein. Sie habe in nicht zu weit von hier heute aufsuchen würde, und daher beziehe über den Abend verfiel. Auch meine weitere Begleitung schlug sie ab. Etwa um 19 Uhr verabschiedete sie sich von mir. Ich sah sie an der Ecke Stagerat-Platz eine Autodroste herankommen und steigen. Wohin sie gefahren ist, weiß ich nicht. Auch ist mir über langjährige Bekannte Frau Uterlison in Berlin nichts bekannt.

Ich selbst bin am Abend des 18. November dann allein in das Varieté gegangen. Nach der Vorstellung habe ich, da das Wetter schön war, noch einen Spaziergang gemacht, um frische Luft zu schöpfen. Um 23 Uhr etwa bin ich nach Hause gekommen und zu Bett gegangen.

Von einem Streit zwischen Frau Uterlison und mir kann keine Rede sein. Wir trennten uns im besten Einvernehmen.

Ich kenne das Fremdenzimmer der Frau Grotte nicht und habe keine Wohnung, wie Frau Uterlison dortin gelangt ist. Auch ist mir ein Herr Arthur Waldow nicht bekannt. Diesen Namen habe ich von Frau Uterlison nie gehört. Frau Uterlison, die wie in der Welt herumgekommen ist, hatte natürlich viele Bekanntschaften. Ich kenne aber lediglich einige Londoner Herren, die ich teils in England in ihrer Gesellschaft sah. Mit wem sie außer mir in Berlin verkehrt hat, weiß ich nicht. Ich vermag keinen Verdacht in Bezug auf den Täter auszuspüren und habe am 18. November auch an Frau Uterlison nichts Auffallendes bemerkt.

Ja, das war nun also Dugo Dörfel! Kommissar Kruefwig erinnerte sich, daß er selbst er selbst wie auch Wiffent Selland den besten Eindruck erhalten hatten von der Art, in der Dörfel die Nachricht von der Ermordung Kitty Uterlisons ausbrachte. Er war offensichtlich aufs Höfliche erstickt, und es schien schwer anzunehmen, daß die Gemütsbewegung nur gespielt sei. Kruefwig war auch Selland hatten hinreichend Erfahrung in solchen Dingen, um das zu beurteilen.

Merkwürdige Sache mit diesem Dörfel! Freilich handelte es sich um vorläufige Arbeit, in dessen Begleitung Frau Uterlison

leben worden war. Von einem einwandfreien Mord konnte keine Rede sein. Das gegenwärtige Programm jenes Varietés kannte Dörfel zwar, wie sich durch einige Fragen ergab, aber das besagte nichts; er konnte es sich an einen anderen Abend angesehen haben. Personen, die ihn dort gesehen hätten, vermochte er nicht namhaft zu machen. Der Hauswart des Volinhäuses Alexander Straße 141 besagte, daß Dugo Dörfel am 18. November dort, nach 20 Uhr beimgekommen sei. Nur die Zeit, da Frau Uterlison ermordet wurde, hatte er also kein Miß.

Kommissar Kruefwig mühte es für nötig erachtet haben, diesen Dugo Dörfel vorzuladung in Haft zu nehmen, wenn sich nicht herausgestellt hätte, daß ihm ein solches Verbrechen nicht ohne weiteres anzutranen war. Denn die sofortigen Ermittlungen hatten über Dörfel nur Unklarheiten ergeben. Er war unbescholten, in guter, ungeschädigter Stellung, bezog ein für seine Bedürfnisse mehr als ausreichendes Monatsgehalt und hatte auf der Bank hübsche Ersparnisse. Er lebte in geordneten Verhältnissen, besaß eine kleine, hübsch eingerichtete Wohnung und hatte, soweit sich feststellen ließ, weder Geschwister noch schizopholie Angehörigkeiten. Lieber seinen Charakter und seinen Lebenswandel war nur Vorbeifahrt in Erfahrung zu bringen.

Anschließend dieses Sachverhalts hatte Kruefwig sich vorläufig damit begnügt, Dörfel unter Beobachtung zu stellen. Heute nachmittag war er ins Präsidium geladen worden und auch persönlich erschienen. Die Gegenüberstellung mit der Inhaberin des Fremdenzimmers verlief ergebnislos. Frau Grotte erklärte ängstlich, der Herr habe zwar eine harte Schicksschick mit jenem Waldow, aber sie könne keinesfalls bezeichnen, daß er mit Waldow verkehrt gelaufen sei. Inlet hätte sie sogar festgestellt erklärt: Nein, er sei nicht Arthur Waldow.

Was war noch? Kommissar Kruefwig blätterte in den Berichten. Ja, so, da war die Aussage der kleinen Verkäuferin der Firma Drefal Die Uterlison der Uterlison, die er ermordet hatte ergeben, daß das von ihr zuletzt getragene dunkelblaue Nachmittagskleid bei der Firma Drefalmann & Fanner gekauft war.

Nun: Was das kleine Fräulein Rent ausgesetzt hatte, brachte auch kein Licht in die Sache. Hoffentlich mußte man also jetzt, daß Frau Uterlison außer Dugo Dörfel noch eine andere Verzehrentschick in Berlin hatte.

Kommissar Kruefwig legt die Akten hin und schaut erwartungsvoll auf. Im Nebenraum steht ein Schrittlaut geworden. Kriminalassistent Selland und zwei Beamte von Aufsehenden, die in der Mordkammer Uterlison eingekerkelt sind, melden sich zur Stelle.

Kruefwig blüht leuchtend nach der Uhr. „Schon blicken hat geworden.“ Aber legen Sie los, Selland! Haben Sie was Neues?

Nicht an Hand, Herr Kommissar! Also, Selland, Dörfel. Der hat heute abend bis 23 Uhr mit einem Freund, einem gewissen Buchhalter Daberslamm — anständigen Mann, Herr Kommissar — beim Bier gesessen und ihm sein Herz ausgegüßelt. Lieber den Tod der Frau Uterlison natürlich. Kollege Dörfel hat am Abend nichts... Ja, daß die Zeit verläuft, bin nach der Meraner Straße gefahren, um mich mit den Herren ein bisschen über die Wohnung des Dörfel anzusehen. Keine Anschuldigung natürlich, sondern nur so unter einem passenden Vorwand. Die Aufwarte-Frau ließ mich ausstehen, hinein, weiß ich ungefähr auf Dörfel warten wollte...

„Ja, und —?“ „Nichts von Selang, Herr Kommissar! Dörfel besitzt zwar einen hellgrünen Uterlison, aber sonst war keines der uns beschriebenen Kleidungsstücke vorhanden. Von

einer rotledernen Geldtasche oder einer Brillantuhr auch keine Spur. Die mich der Täter wohl auch schließlich in der Wohnung herumgehen lassen.“

„Es war zur so ein kleiner Völscher, Herr Kommissar!“ entschuldigend sich der Assistent. „Dafür hab' ich im Laufe des Abends allehand Interferenzen und die Ermordete erfahren... Selland sieht kein Verhängnis zu Mute und nimmt Bleib. Frau Uterlison ist eine geborene Katharina Gramsdan, in London geboren, aber durch Seemannsamerikanische Staatsangehörigkeit geworden. Sie war Polinasse. Mit siebzehn Jahren hat sie ihr erstes Engagement im Chor eines Londoner Varietétheaters gehabt.“

„Nun, Kruefwig?“ „Aber jetzt, Herr Kommissar! Sogar ne Nummer in ihrem Fach. Sie soll in Amerika eine Zeitung steuern berüchtigt gewesen sein — oder berüchtigt, wenn man will. Jedenfalls wurde sie mit der Zeit mehr berüchtigt als berüchtigt, und zwar durch ihre Detektivgeschichten. 1935 hat sie zum erstenmal geheiratet: einen Spelletier in Hollywood, der sie ganz groß im Süden heranzubringen wollte. Aber schon nach einem Monat hat sie einen Scheidungsprozess angeordnet, in dessen Verlauf sie über ihren Mann die unglaublichen Dinge an den Tag brachte. Die Ehe wurde getrennt, der Mann eine ausreichende Versorgung angeschlossen. Im nächsten Jahr hat sie noch zweimal geheiratet.“

„Aber kein, Selland! Ist das erziehen?“ „Nun, Selland, Herr Kommissar! Ja, kann mit dem Namen dienen! Für zweiter Mann war ein Staatsbeamter, der sich hinweg von seiner Frau trennte und dann seine Kaufkraft aufleben mußte. Der dritte Gatte war der Sohn eines reichen New Yorker Industriellen. In beiden Fällen hat die Ehe nur zwei Monate gedauert und ist in beiden Fällen einvernehmlich wieder gelöst worden. Das heißt: Im letzten Falle war es wohl die Verwundbarkeit des jungen Mannes, die Frau Kitty zur Scheidung bewog, und nicht die unabhängige Verbindung sollte... Seit ihrer letzten Scheidung war Kitty in New York geradezu verurteilt wegen ihrer Völschheit, keine Frau trifft keinerlei Schuld. Er wundert sich, Selland! Und Kitty heiratete genau vier Wochen nach seiner Verurteilung ihren vierten Mann, den Rechtsanwalt James Uterlison.“

„Weiter, Selland! Das scheint ja lieblich zu werden.“

„Rechtsanwalt Uterlison starb ein Jahr nach seiner Heiratung an einem Mierensleiden. Die Todesurkunde ist einwandfrei fälschlich; keine Frau trifft keinerlei Schuld. Im Tode wurde Frau Kitty nachgerade in New York unmaßlich. Der Völsche hat sie langst abgelegt, da sie genug Geld besaß, um ohne Arbeit fortzuleben, leben zu können. Aber ihren Einfluß auf die Männer wollte sie nicht aufgeben. Da man sie in New York mit Völschi zu genießen begann, wechselte sie nach London hinüber. Dort lernte sie einen jungen Herrn namens Reginald Boone kennen und hatte ihn bald darauf in Gewalt, daß er sich für ihn trauen lassen wollte. Zufällig aber war dieser junge Mann der Beste eines Mannes, der im Britischen Oberhaus saß und auch innerhalb der Verwaltung einen einflussreichen Posten bekleidete. Die Familie war natürlich gegen die Heirat, und der hochgeborene Titel ließ kein Verhängnis werden. Im letzten Jahr hat Frau Kitty dann mehrere schwere Enttäuschungen erlebt. Das Schicksal Uterlisons, das sie zur Uterlison einsetzte, wurde von besten Angehörigen mit Erbitterung angeordnet. Außer einer kleinen Jahresrente erhielt sie nichts. Noch schlimmer für sie aber war es, daß sich auch die Heirat mit Reginald Boone zerbrach. Der junge Mann wurde von einer Familie nach Indien geschickt, und der Dörfel erzwang durch seine Beziehungen, daß die Londoner Volkshändlerin Kitty Uterlison infolge ihres Lebenswandels als unerwünschte Ausländerin absah.“

„Da müßte doch ein Vermerk im Paß vorliegen, lieber Selland!“

Fortsetzung folgt!

Feind bleibt Feind!

Die Rolle der Gefangenen im Weltkrieg

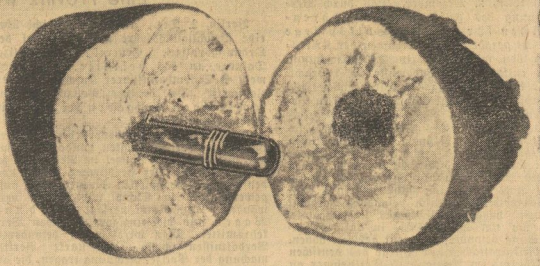
Von unserem Sonderkorrespondenten Dieter Hager

Nachdem wir im ersten Aufsatze die Geheimarbeit deutscher Kriegsgefangener im Dienste der Spionage des Feindes behandelt haben, wenden wir uns nachstehend der Sabotagearbeit zu, die die Gefangenen im Weltkrieg auf deutschem Boden leisteten.

II.

Das zweite große Feld der Betätigung, auf dem nicht minder große Gefahren für das deutsche Volk heraufbeschworen wurden, war die vom Feindbestand aus betriebene und geleitete Sabotage. Auch hier hatte der Gegner das leichtere Spiel auf dem Lande. Jede Mähernte glich einer verlorenen Schlacht. Unter diesem Gesichtspunkte stützte die Entente die Sabotage ihrer Sabotage-Schläge neben der lebenswichtigen Nahrungs-Industrie gegen die deutsche Landwirtschaft. Schon bald, nachdem die Gefangenen in größerer Zahl in das Reich einströmten waren und dort unter dem Druck der Arbeitslose zur tätigen Mitwirkung an der Landarbeit eingesetzt wurden, mehrten sich die feindliche Bände auf Mitternächten, von Vorratskammern, Mühlen und Stoppelplätzen. In zahlreichen Fällen ist es gelungen, die Vorkämpfer feindlicher Aufmärsche und die Schuld Kriegsgefangener, ihr gescheitertes Zusammenwirken und ihre Abwehr der Sabotage gerichtlich nachzuweisen. Das Entschärfende dabei war, daß die Saboteure in keinem einzigen Fall aus sich selbst heraus gehandelt, sondern die von eigens errichteten Sabotage-Zentralen auf Entschärfungen gegebenen Befehle befolgt hatten.

Dafür sprechen noch drastischer die Anweisungen, die zur feinen und unauffälligen Sabotage und zur Selbstenttarnung eigener Sabotagegenossen gegeben wurden. Auch hier steht im Vordergrund wiederum die Sabotagearbeit im ländlichen, vor allem bäuerlichen Betrieb. — Das wichtigste Nahrungsmittel gerade im Kriegsjahre ist die Kartoffel. Also geht für die besondere Aufmerksamkeit der feindlichen Allüren. In einer diffizilen Geheimanweisung heißt es wortreich ins Deutsche übersetzt: „Ihr erhaltet ein Paket Weizen, legt den Rand des Trauers des Camps, Seiten 105 bis 107. Nach Studium geht darin gefälschte Theorie all denen bekannt, die auf Land gehen, damit die Arbeiter die für die Saat und Ernte anempfohlene Anweisung befolgen.“ Auf den angegebenen Seiten wurde die unzureichende Kartoffelbehandlung bei Saat, Weizen, Ernte und Aufbewahrung genau gefälscht, die die Kartoffelernte, wenn schon nicht gleich bei der Saat oder im Reifezustand, dann mit nur geringer Sicherheit beim Mähen oder bei der Lagerung vernichten sollte und oftmals auch tatsächlich vernichtete. In weiteren Anweisungen werden genaue Richtlinien gegeben zur Selbstenttarnung kleiner Instrumente, mit denen man leicht die Reime der Kartoffeln ausstechen kann. „All dies“, so heißt es am Schluß einer anderen Anweisung, „müßt ihr beneffizieren, daß die Deutschen es nicht merken. Ihr arbeitet für das Vaterland.“



Frucht mit einer versteckten Aluminiumhülle. In der Hülle befand sich Gift zum Einstreuen in Viehfutter

So also arbeiteten die gefangenen Engländer und Franzosen für ihr Vaterland! In Deutschland beehrte man ihnen ritterlich und mit der für jeden Deutschen gebotenen Achtung vor einem gefangenen Feind, und so mußte der Feind die deutsche Ernte mit aus. Mit einer noch größeren Verstecktheit aber, mit der die harmlosen Gefangenen eine gefälschte Spionagearbeit verrichteten und deutsches Volksgut erkrankungslos mit heuchlerischem Getöse der Vernichtung preisgaben, führten sie ihre Schläge gegen den Bestand der deutschen Moral aufzuführen und deutsche Gefangene.

(Fortsetzung folgt)

Am Englands Küste lauert der Tod

Ein „passives“ Kampfmittel rückt in den Vordergrund - Wenn das Salz schmilzt, steigt die Mine...

rd. Didenburg, 30. Sept. (Via. Ber.) Nachdem in den letzten acht Tagen über zwölf Dampfer in englischen Gewässern durch Minenverleger erloschen sind, ergibt sich die bemerkenswerte Tatsache, daß die Mine, die vielfach als ein untergeordnetes Kampfmittel betrachtet wurde, plötzlich in den Vordergrund gerückt ist. Während der Artillerie- und der Torpedobombe der Charakter als aktive und bewegliche Seekriegswaffe zuspriechen kann, ist die Mine als passives Kampfmittel zu betrachten. Während die Granate und der Torpedo auf den Feind abgeschossen werden, ist die Mine ein ortsfestes Sprengmittel, der Gegner muß sich, um von ihr getroffen zu werden, durch das Wasser auf sie zu bewegen.

Ueber eine der gefährlichsten Varianten und das Wirken neuerzeitlicher Minen ist kurz folgendes zu sagen: Die Mine besteht aus dem sogenannten „Minengefäß“, das der Form eines Eies ähnelt und nur zum Teil mit Sprengstoff gefüllt ist (der Sphärum bewirkt den Auftrieb der Mine und damit das Aufsteigen unter die Wasseroberfläche, und dem „Minenanker“). Auf der oberen Mündung des Minengefäßes befinden sich drei oder mehr sogenannte Weiszapfen, die wie Fühlhörner herausragen. Durch den Stoß eines Bootes gegen die Mine wird die eine oder andere Weiszapfen erbrochen und das darin befindliche Glasgefäß zertrümmert. Die in dem Glasgefäß enthaltene Säure fließt in ein Zinn-Kobalt-Element. Dadurch wird ein elektrischer Strom erzeugt, der über Hindleitungen zu einem Minen-

der gelangt und durch diesen die hochbrillante Ladung zur Detonation bringt. Die Ladung genügt zur tödlichen Verletzung aus eines großen Schiffes. Unter dem Minengefäß ist ein „Wasserdrudtiefenmesser“ angebracht.

Das Ankertau rollt ab

Der Minenanker besteht aus einem schweren Seilteil, auf dem die Mine vor dem Herabverdrücken ruht. In dem Seilteil ist auf einer dreieckigen Trommel das Minenankertau aufgewickelt. Wenn nun die Mine über das Seil eines Minenträgers ins Wasser befördert wird, so sinkt das zunächst mit dem Ankerseil fest verbundene Minengefäß auf den Grund. Erst wenn ein am Anker angebrachtes Salzfließ geschmolzen ist, löst sich das Minengefäß vom Anker und steigt in die Höhe, wobei das Ankertau von seiner Trommel abrollt. Erreicht das Gefäß den gewöhnlichen Abstand unter der Wasseroberfläche, so klemmt eine am Wasserdrudtiefenmesser eingestellte Feder das Ankertau fest, die Mine bleibt unter Wasser schimmend. Da die Mine meist in Küstengewässern oder flachen Meeresgebieten verankert wird, genügt eine Ankertaurolle bis zu etwa 300 Metern. Natürlich wird man sich nicht mit dem Bersten einer einzelnen Mine begnügen, die Wahrscheinlichkeit, daß ein feindliches Schiff nicht mit einer Anzahl von Minen, die in Abständen von etwa 50 Meter voneinander verankert. Dieser „Eisbergschiff“ ist nötig, damit nicht Detonation einer

Mine die Nachbarmine mit zur Entzündung bringt.

Für Minenunternehmungen meist in das Gebiet hinein, in dem der Gegner die Seeherausfahrt bester hat, sind die U-Boote seiner Unschiffbarkeit als vorzüglich geeignet erweisen, obwohl es nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Minen tragen kann. Während des Krieges 1914 bis 1918 wurden von unseren Minen-U-Booten allein in die Gewässer von England herum etwa 19 000 Minen gelegt. Ein bedeutender Erfolg wurde dabei u. a. erzielt: der englische Kreuzer „Hampshire“ mit 1000 Tonne an Bord (1. u. 2. Juni 1915) westlich der Dänemarkküste auf eine Mine zu, von der er geteilt Minenperre und verlor. Von den am Krieg beteiligten Seemächten wurden in diesen vier Jahren fast 300 000 Minen verankert.

Eine Sperre macht Geschichte

Sehr schwierig und doch erfolgreich war der Minenkrieg in den türkischen Gewässern. Unerreicht nach der Darbanelfront erloschen Marineabteilungen fanden nur durch eine, von den Türken veranlaßte Sperre vor. „Mit Vorbemerkung“, d. h. befehlsmäßig mit viel Geschick und Erfahrungsreichtum, setzten unsere Marineabteilungen die Minen wieder nördlich ins Meer und legten in den Darbaneln Sperren. Die Allierten, die mit englischen und französischen Minenschiffen die alten türkischen, von deutschen Marineartillerien verbleibenden Sperren niederzubrechen und die Einfahrt nach Konstantinopel erzwingen wollten, hatten schon bedeutliche Schäden in den Minenperren geräumt. Aber eine kleine, Anfang März 1916 gelegte Sperre war ihnen doch entgangen, und diese Sperre hat Weltgeschichte gemacht!

Dem bei dem großen Flottenangriff der Allierten am 18. März 1915 liefen im Artillerie der Küstenforts die englischen Minenschiffe „Arcturion“ und „Ocean“ und das französische Minenschiff „Bouvier“ hier auf Minen und sanken, während der englische große Schlachtschiff „Hulk“ (seine Schwesterschiffe „Indefatigable“ und „Invincible“ flogen vor dem Segelfraß in die Luft) ebenfalls eine Mine faßte und nur mit Mühe geborgen werden konnte. Diese schweren Verluste waren für die Allierten das Signal zum Rückzug, die Darbaneln waren gerettet und die Sperre in dieser und türkischer Hand.



Churchills Stoßseuter

„Wie soll ich das bloß alles vertuschen!“

The Kind wächst - und mit ihm wächst ein Kapital!

Ein Kapital, das einst Ihrem Kind den Eintritt ins Leben, in den Beruf, in die Ehe erleichtern soll! Ein Kapital, dessen Auszahlung durch einen Versicherungsvertrag garantiert wird, das auch dann zur Auszahlung gelangt, wenn durch das Ableben des Vaters die Beiträge nicht mehr gezahlt werden können. - Welch eine verantwortungsbewußte Tat der Eltern, die Zukunft des Kindes zu sichern!



durch den Abschluß einer Kinderversorgungsversicherung, einer Berufsausbildungs- bzw. Aussteuerversicherung!

Wer erhält das Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege?

Berlin, 2. Dezember. Das durch Verordnung des Führers gestiftete Ehrenzeichen für deutsche Volkspflege kommt gerade auch in diesem Kriegesjahre mit als wertvolle Auszeichnung für entsprechende Verdienste in Betracht.

- 1. Angehörige des Sanitätsdienstes, in dem sie sich im Rahmen ihrer dienstlichen Tätigkeit hinaus Verdienste aus in Pflege von Kranken und Verwundeten erworben haben. 2. Soldaten und Beamte, die sich im das Heite Arzney im Rahmen feines Aufgabengebietes praktisch besonders verdient gemacht haben. 3. Soldaten und Beamte, die sich um das WdW in tätiger Beteiligung besonders verdient gemacht haben. 4. Militärärzten der WdW des deutschen Volkstums im Ausland. 5. Teilnehmer an größeren Rettungs- und Hilfsaktionen, die für eine Auszeichnung für Errettung aus Lebensgefahr bestimmungsgemäß nicht vorgeschlagen werden können. 6. Nichtwehrmachtangehörige, die während des Krieges im Bereich der Wehrmacht und in ihrem unmittelbaren Auftrag tätig sind, für Verdienste in der Verwundeten- und Krankenpflege.

Der polnische Feldzug im Wehrpaß

Eintragung für diejenigen, die nicht an den Kämpfen teilnahmen. Berlin, 2. Dez. Das Oberkommando des Heeres bekanntlich, sind zur Eintragung in den Wehrpaß alle Soldaten, die während des Feldzuges in Polen oder anschließend bei der Befehlungsgruppe eingeleitet waren, jedoch nicht an Kämpfen teilgenommen haben, folgende Bestimmungen: 1. Die Eintragung erfolgt am 1. Dezember 1939, 2. bis 7. 10. 1939: a) im rückwärtigen Operationsgebiet, b) im Heimatkriegsgebiet. 2. Eintrag bei der Befehlungsgruppe in Polen ab 8. 10. 1939.

Puppen-u.-Reparaturen... Gr. Ulrichstr. 63

Die Polizei im deutschen Osten

Eine Provinz wird wieder deutsch

Berlin, 2. Dez. In einem Bericht über eine Besichtigungsfahrt mit dem Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei Dalweg, in das befreite Gebiet westlich von Stettin...

Vor allem wirft der bevorstehende Winter in dem so vernachlässigten Lande Probleme auf, mit denen die Polizei im Reich nicht zu rechnen braucht. Der Herbsttag hat die von den Polen vernachlässigten Straßen völlig aufgeweicht und in Sumpf und Morast verwandelt.

Mieder ein polnischer Mörder zum Tode verurteilt

Posch, 2. Dezember. Am 6. September war ein deutsches Flugzeug über polnischem Gebiet abgefeuert. Von den vier Insassen konnte sich nur ein Oberleutnant durch Fallschirmabprung retten. Er wurde von polnischen Bauern gefangen und nach Großpöhl bei Warchau gebracht, wo er gemeinsam mit einem polnischen Offizier in eine Zelle eingeworfen wurde.

heit hat der Chef der Ordnungspolizei die wichtigsten Angelegenheiten unmittelbar an den Ort der Verbrechen geschickt. Dabei wurde die Verlangung der Polizei mit Unterstützung begleitet. Auch ihre geistige Vorbereitung vor allem die ausstehende Befestigung mit Grundbesitz, der häufig in unklarer Verbindung mit der Heimat, ist bei diesem Einzug unter schwierigen Verhältnissen äußerst wichtig.

Weiter ordnete General der Polizei Dalweg an, daß alle Polizeibehörden mit Publikumsverkehr beauftragt eine würdevolle Aufstellung einnehmen. Sie sind die ersten sichtbaren Dienststellen des Reiches und werden in der Einwirkung des weiten Raumes häufig zunächst der erste Rückhalt des Deutschen sein.

Brandstifterin hingerichtet

Berlin, 2. Dezember. Am 2. Dezember 1939 ist die vom Sondergericht Königsberg in Weiden wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilte Brandstifterin hingerichtet worden.

„Mifa“-Fabriker „Gummi-Bieder“

„Mifa“-Fabriker „Gummi-Bieder“... Die Mifa-Fabrikanten in Königsberg sind wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit verurteilt worden.

Aus Chicago mischte sie Sand in die Kaffeefeige

Chicago, 2. Dezember. (G. M. N.) In Chicago wurde einem Mann die beantragte Scheidung genehmigt, nachdem der Mann bewiesen hatte, daß seine Frau ihm Sand in die Kaffeefeige gemischt hatte.

„Normandie“ wird eingemottet

„Normandie“ wird eingemottet... Die französische Dampfer „Normandie“ ist in New York eingemottet worden.

„Mifa“-Fabriker „Gummi-Bieder“

Richter-Virkus Uhrmachermeister Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate. Moderne Tisch-Uhren mit herrlichem Gongschlag. Große Auswahl RM. 18.— bis RM. 65.—

Armband- u. Taschenuhren Spezialhaus

Verkäufe. Empfehle einen frühen Kaufzeitpunkt. Käufe und Rinder

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Kinderwagen, Radio, Käufe

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Verkaufe. Gebraucht, auch mit Motor, auch Bauer und Eisenarbeiter

Radio. mit Lautsprecher, Zennisdiode, Röhrenempfänger

Kaufgeschäfte. Volksempfänger, Röhrenschrank, Kindererker

Arbeitsfreude, Kreis Halle-Stadt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gbv:3:1-17113370-1711337019391203-10/fragment/page=0010



Frühzeitig kaufen - heißt Weihnachten richtig schenken



Puppenstuben - Tapeten
Puppenstuben - Farben
Keilrahmen, Tuben, Oelfarben
Verdunklungspapiere u. -Rolls bei
Farben und Tapeten

Kramer

Mittelwache 610. Fernruf 214 65/214 66

Nummer 26831

Füllfederhalter
Moderne Briefpapiere - Unterhaltungs- und Beschäftigungsspiele
Poésie-Alben - Tagebücher

B. L. Schmidt

Prüfung 55156

Bernstein das deutsche Gold
der Schmuck der deutschen Frau
aus der Stadt, Bernstein-Manufaktur Königsberg

Emil Herz
Obere Leipziger Straße 67, Nähe Riebeckplatz
Besuchen Sie meine 3. Schaufenster



1. Frage: Wer ist es, der die Zwergel begrüßt?

Vom Weihnachtsmann
vernimm das Motto:
**Die Festgeschenke
kauf bei Otto!**



Bett- und
Tischwäsche
Gebrauchswäsche
Herrenwäsche
Damenwäsche
Trikotagen
Betten - Bettstellen
Matratzen
Stepp- u. Daunendecken
Zierkissen
Bettfedern



Verlobungs-
ringe

Eigene Fabrikation, daher billige Bezugsquelle, Werkstoff mit elektrischem Betrieb



Bestecke
in jedem Muster

Große Auswahl
formschöner
Muster
Anfertigung bitte
möglichst bald aufgeben



Die gute
Uhr

Orig. Schweizer
Ankerwerke
Herren- und
Damen-
Armbänder
besonders
preiswert

Verlangen Sie Katalog
R. Voss Gold- und Juwelen-Fabrikation
Halle (Saale), Rathaus-Laubengang
Kaufe und nehme Altgold in Zahlung. Gen.-Ueberw.-St. 15

Bilder-Einrahmungen
Rahmen jeder Art, Gemälde

WILLY WEBER
Rathausstraße 2, 2. Telefonhörer 364 80

Herren-
Knaben- **Bekleidung**
Herrenartikel empfiehlt

Bekleidungshaus
Johann Heun
Obere Leipziger Str. 66 (Nähe Riebeckplatz)

Tisch-Uhren, Küchen-Uhren,
Weck-Uhren, Kuckucks-Uhren,
Stand-Uhren

Uhrmacher *W. Jindl*

Das große Uhrengeschäft
Kleine Ulrichstraße 35
2 Schaufenster

**Heißes Wasser spart Seife -
"asch ü. billig schafft man!
mit Gas!**

Rat und Auskunft durch die
Werke der Stadt Halle Akt.-Ges.
Verkauf durch die
Mitglieder der Gefage
mit nebenstehendem Zeichen
und die
Licht u. Wärme G.m.b.H.
Große Ulrichstraße 54

M'OBEL

Kleinmöbel
Fr. Schönbrodt Nachf.
Steinweg 17
Flurgarderoben
Dielengarnituren

Papier Weddy

Schreib- u. Dokumentenmappen
Füllhalter u. Füllstifte
Briefpapier m. Druck u. Prägung
Alben Bücher-Kalender
Schreibisier-Garnituren

PAPIER-WEDDY
HALLE (SAALE) / LEIPZIGER STRASSE 22-23

Stoffe
die Freude erwecken -

STOFFE
von Bunte

Denn Bunte-Stoffe rechtfertigen
nach wie vor den Ruf der sorgsam
ausgewählten Qualität. Auch ein
Geschenk-Bon von Bunte, der per
sönliches Aussuchen ermöglicht,
wird stets willkommen sein.

BUNTE
HALLE DIE GROSSE STOFF-ETAGE
GROSSE ULRICHSTRASSE 54

Sonderanfertigungen zum Fest - rechtzeitig aufgeben

Als Weihnachts-Geschenk
den handgearbeiteten Hut
in Velour, Haar- und Wollfilz
von
ELLY HEINEMANN
Halle (Saale), Robert-Frenz-Ring 1a
Am 3. Advents-Sonntagen geöffnet

Möbel
preiswert und gut
Haake & Söhne
Sternstraße 2
Annahme von Carl-Schellen

Brautausstattung

in besonderer Güte
und Preiswürdigkeit

Porzellan-Stief
Große Steinstraße 82

37. er Umweger Bergriesling

Stich den Buben

Spätlese, Orig.-Abf. Winzer-Ge-
nossenschaft Steinberg-Umweg
Ein wertvoller Tropfen aus dem
badischen Weinland

HABERT

Obere Leipziger Straße 70-71



2. Frage: Aus welchem Märchen ist dieses Bild?

Weihnachts- Geschenke

auch für das

BÜRO

Große Witten

Haus für Büromaschinen

Halle, Leipziger Str. 48/49

Fernruf Nummer 33870 und 33874

Büromöbel, Bürobedarf

Dauerwellen 4.50

komplett

Der Ruf meiner Qualitätsarbeit ist meine beste Empfehlung

Dauerwellen - Salon Spezial

an der Geiststraße 22

Hüte

Blaue Mützen - Ski-Mützen
Wintermützen - Sportmützen
in großer Auswahl

J. Kaliga

Große Klausstraße 35

An langen Winter-
abenden die
von Ernst Heinicke, Buchhandlung, Schulstr. 2

LESEMAPPE

Papier-Köster, Gr. Ulrich-
empfeht, straÙe

feine Wiener Briefpapiere
Füllhalter von 22.50 bis 3.15 M.

Geschenkartikel



Erleuchten Sie Ihre Angehörigen
durch praktische Geschenke!

Wir empfehlen:

Couches / Polstermöbel
Einzelne Küchenbüfets
Diellengarnituren / Nähkästchen
Kleiderschränke in jeder Breite und Ausführung

Möbel-Philipp

Gr. Ulrichstraße 27
Kl. Ulrichstraße 14

Besichtigen Sie ohne Kaufzwang unsere
Schlafzimmer, Speisezimmer und Küchen

Liebe Kinder!
Schnelnd auch
die Märchen-
bilder aus und
malt sie mal
mit Quastlöffel
aus, das sieht
wunderbarlich
aus.

Porzellan
J. A. Secher
Gr. Ulrichstraße 38

Die nächsten Märchenbilder
erscheinen am Freitag!

Wir sorgen dafür, daß
Sie sich schon für wenig
Geld mit unsern schönen
MOBELN
GARDINEN und
TEPPICHEN
gut einrichten können
MARTICK

Möbel- u. Einrichtungshaus
Halle, Am Alten Markt 1339

**Schenken
heißt
überraschen**

Wählen Sie also diesmal
ein optisches Geschenk. Lieber
ein Teaterrglas, einen Füll-
halter oder eine Sonnette
wird sich der Beschenkte nach
jahrelang freuen. Überzeu-
gen Sie sich doch bitte von
der breiten Auswahl
an meinem Schaufenster.

KUEEMANN
HALLE
Optik - Moritzzwinger 9



ELECTROLA
KOFFER MK. 100.-

Pianohaus
B. Döll
Gr. Ulrichstraße 33/34



Seine Briefpapiere, Kalender,
Foto-Alben und Mappen,
Füllhalter und Füllstifte,
Schreibischgarnituren und
taufend andere reizende
Geschenke!

Friedrich Müller
Halle-Saale, Am Leipziger Turm
Samml.-Nummer 274 86

SCHENKE DIE FORMVOLLENDETE BRILLE!



Zellhorn-Seitersteg-Brillen
in verschiedenen Farbfärbungen
RM. 10,- RM. 12,- RM. 14,-



Unauffällige randlose Brille
Golddublee von RM. 11,- an



Zweistärkerbrille fern und nah
in einem Glas, Gläserpaar v. RM. 15,- an

Brillen-Behälter
Theatergläser
Feldstecher
Barometer
Thermometer
Lesegläser
Lupen

Diplom-Optiker
DONECKER

Lieferant aller Krankenkassen
Hackebornstr. 1 (am Hallmarkt)



Klein-Anzeigen



Stellen-Angebote

Weiblich

Stenotypistin

fließt und sicher arbeitend, mit guter Auffassungsgabe, zum baldigen Antritt gesucht.

Angebote erbelen an

Firma Otto Wiegand
Lederfabrik Merseburg, Vorwerk 17

Straßenbahn

stellt noch

Schaffnerinnen

im Alter von 25-45 Jahren ein.
Werke der Stadt Halle, A. G.

Köchin oder Mädchen

in geeignetem Alter, welche Kenntnisse einer einjähr. bürgerlichen Kochausbildung besitzen, zu sofort oder vom 15. 12. 1939 gesucht, bei Bedarf zum Arbeitsbeginn einzustellen. Drei Ständemädchen vorzuziehen.

Wittmann Wagner, Merseburg, Schmale Straße 11, Fernruf 2197.

Näherinnen

Zuarbeiterinnen
Büglerinnen

steht sofort ein
Schiz Freitag
Geißstraße 29

Eine perfekte Stenotypistin

mit zum 1. Januar 1940 gesucht.
Deutlicher Bureaudienst
Allgemeine Berufsberatung Nr. 49, Landesbüro für berufliche Orientierung, Halle-S., Hindenburgstr. 33

Wegen Verrentung der jetzigen Hausgehilfin suche ich für kleinen Haushalt zum 1. 1. 1940 ein solches, anständiges, in allen Zweigen des Haushaltes älteres Mädchen mit guten Zügen, etwas Kenntnis im Kochen u. Bügeln, Putzen, Waschen, Vorlesen, Schreibe, u. dgl. persönl. Vorziehung von 2 bis 4 Uhr.
Frau Helene Brookowik, Halle 75, Waisenhausstr. 10 (Eingang: Gaststätten „Haus Brookowik“)

Buchhalterin

erste Kraft, in angenehme Dauerstellung gesucht. I. Schriftführerin und Stenotypistin nicht unbedingt erforderlich, aber laubende Schrift und zuverlässige Arbeitsweise. Schriftliche Bewerbungen erbitten an Automobilgesellschaft Ludwig G. Walter, Halle/S., Dehlfelder Straße 41.

Jungmädels

14 bis 20 Jahre, zum Anlernen als Neupapierfortierinnen und

Männliche Jungarbeiter

16 bis 20 Jahre, zum Anlernen als Papiermaschinengehilfen sofort gesucht.
Größtweiger Papierfabrik, Halle (Z.), Laßitzer Straße 28.

Kontoristin

mit buchhalterischen Kenntnissen für den Schalterdienst zum 1. 1. 40 gesucht.
Vorkehrverein Roter Turm

Mädchen

nicht zu jung, das einen Gehaltsaushalt vollständig leisten kann unter Führung der Hausfrau zum 1. Januar 1940 bei sehr guter Behandlung gesucht.
Quartier-Gesetz, Lindenstraße bei Berlin, Weststr.

Junges Mädchen als lernende Verkäuferin

Bruno Zundenberg, Leipziger Str. 17.1.

Stenotypistinnen

evtl. auch Anfängerinnen. Bewerbungen mit Selbstanschreib. Lebenslauf zwischen 10 und 11 Uhr.
Fr. Jenzel & Haenert, Wittengasse 6, Al. Braunhausstr. 24/25

Wirtschaftlerin

für das größte Jungfrauenheim in Halle, Halle (Z.), Al. Braunhausstr. 24/25

Kinderfräulein

in 12-jährigen Rinde für sofort oder später gesucht.
Wieder, Große Steinstraße.

Kontoristin

für die Stromabrechnung unseres Elektrizitätswerkes gesucht. Schreibmaschinenkenntnisse erwünscht. Vergütung nach D.S.A. Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen an Werksbüro Heilmannstr. 11-13, Annenroß.

Wartung

wünscht, 3-mal wöchentlich, Halle-Z., Postfachstr. 54, II, rechts.

Mädchen für Haushalt

sofort od. später, evtl. als Stütze bei Gehalt u. Familienangehörigen, Frau Senf Röder, Hauptstr. 7, Hof 727.

Lernende Verkäuferin

für Herren-Geschäft gesucht, Halle-Z., Deere Leipziger Str. 21

Stütze oder Mamell

zum baldigen Antritt für meinen 300 Wört. Geschäftshaus, Halle-Z., Lindenstraße 41.

Zuverlässiges Mädchen

als Stütze bei Gehalt u. Familienangehörigen, Frau Senf Röder, Hauptstr. 7, Hof 727.

Stütze oder Mamell

zum baldigen Antritt für meinen 300 Wört. Geschäftshaus, Halle-Z., Lindenstraße 41.

Zuverlässiges Mädchen

als Stütze bei Gehalt u. Familienangehörigen, Frau Senf Röder, Hauptstr. 7, Hof 727.

Stütze oder Mamell

zum baldigen Antritt für meinen 300 Wört. Geschäftshaus, Halle-Z., Lindenstraße 41.

Zuverlässiges Mädchen

als Stütze bei Gehalt u. Familienangehörigen, Frau Senf Röder, Hauptstr. 7, Hof 727.

Stellen-Gesuche

Selbständiger Maurermeister

(Absolvent einer höheren technischen Lehranstalt und gelernter Maurer und Zimmerer) sucht für sofort oder 1. 1. 1940 Stellung als Bauleiter oder Bauführer.
Antrag unter C. 1222 an die MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Kraffahrer

19 Jahre, einjähr. Führerschein 3, sucht sofort Stellung. Angebote unter D 104 60 an die MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Junger Bäckerlehrling

sucht für Zeitz. Ernst Tröppel, bei Bäckermeister Rudolf Groppe bei Witterfeld.

Kaufmännischer Angestellter

19 Jahre, sucht sich zu verantern zum 1. 1. 1940. Angebote unter N 10182 an MNZ, Witterfeld, Große Str. 1.

Feinmechaniker

Lehrjahre, sucht Stellung. Angebote unter N 10182 an MNZ, Witterfeld, Große Str. 1.

Schlossermeister

(Blau- u. Maschinenmeister), sucht Stellung. Angebote unter N 10182 an MNZ, Witterfeld, Große Str. 1.

Bilanzbuchhalter

13. 12. 1939, sucht Stellung. Angebote unter N 10182 an MNZ, Witterfeld, Große Str. 1.

Schöne Wohnung

2-3 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Wohnung

3 bis 4 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Wohnung

3 bis 4 Zimmer, für sofort oder später gesucht. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Kleine Wohnung

ab 2 große Zimmer mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Zuverlässige, erfahrene Bürokräftin

(Schreibmaschinen) sucht Stellung. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Zümpere, periphere Buchhalterin

verb. firm im Durchschreibeverfahren, sucht Stelle. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Zimmerwohnung

von je Ehepaar für sofort oder später gesucht. Angebote unter N 10182 an MNZ, Halle (Z.), Gr. Ulrichstr. 57.

Zimmer

für eine große Anzahl unserer Gefolgschaftsmitglieder in Lohnverhältnis suchen wir laufend endlich.

mobilierte Zimmer Schlafstellen

Wir bitten um entsprechende Angebote auch in solchen Fällen, in denen die Unterbringung mehrerer Gefolgschaftsmitglieder in einem Raum möglich ist. Bei den Angeboten bitten wir die Größe der Räume und die Ausstattung, die Nebenleistungen (Wäsche, Kaffee usw.) sowie den Preis anzugeben.
Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommanditgesellschaft



Man hat doch mehr von guter Kleidung!

G. ASSMANN

DAS HAUS DER HERRENMODEN SEIT 1848
HALLE GR. ULRICHSTR. 49/50

4-Zimmer-Wohnungen

in Halle, in bequemer Lage zur Straßenbahn, sowie

1 bis 2 leere Zimmer mit Heizung zu mieten gesucht.

Angebote an die Rechts- u. Sozialabteilung der Buna-Werke, Schkopau ü. Merseburg.

Garage

für Personen- und Lieferwagen frei
Größtgarage
Dillitzstraße 38

2 Büroräume

bedoppelt, am Steinweg zum 1. 1. 1940 zu vermieten.
Fernruf 2129.

Tauf-Gesuche

Neubau st. räumig, 3 Zimmer, Küche, Bad, WC, etc. gegen 5-6-Zimmer-Wohnung. Angebote unter Gr. U. 170 02 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Wohnungs-tauf

Werte 4-Zimmer-Wohnung, 3. u. 4. Bad, etc. U. 170 07 an die MNZ, Halle, Gr. Ulrichstr. 57.

Photokino Krütgen

Königsr. 24/25, Schmeersr. 9
Große Ulrichstr. 54

Die Reise nach Berlin

EINE LUSTIGE GESCHICHTE VON ALFRED HEIN

Mein Onkel Theophil hatte ein gutgehendes Dinggeschäft in Breslau, dessen reichliche Einnahmen ihm erlaubten, alljährlich jene Reise nach Berlin zu unternehmen, von der er behauptete, sie sei etwas „nur für Kenner“, im übrigen wären wir zu dumm und zu grün, um derartige Kenner zu sein. Aber langjam wuchsen seine beiden Söhne und ich in das Alter hinein, in dem man schon „dies und jenes“ hören darf; uns Jungen von sechzehn, sechzehn und achtzehn Jahren besetzte, sobald mein Onkel — allein, versteht sich! — nach Berlin losgefahren war, die schier unbezwingliche Sehnsucht, ihm gleichzutun.

Wenn er dann nach acht Tagen von der Reise zurückkehrte, wenn er sich vierundzwanzig Stunden ausgeschlafen hatte und wieder nach dem Abendbrot gemütlich mit uns am Tisch saß, dann waren wir Jungen förmlich Kenner, um zu erkennen, der Onkel hielt irgendwelche uns und seine Tante war „glänzend“ in ihrem Zeben. Wir lauerten wie

die ich in Berlin aufsuchte, um neue Ware einzukaufen —

„Du hast damals nicht gebummelt, sondern gearbeitet, Theo?“ fragte Tante Emma ungläubig.

„Ja, glaubt mir! Es ist so! Ich fuhr die acht Tage stets nach Berlin, um von früh bis spät Ware einzukaufen und auszuliegen.“

„Seht ihr! Ich hab' getrieben nicht gewußt, wie man das macht: Urlaub haben! Ferien!“ lachte Onkel Theo. „Ich bin einer von der alten Schule! Ich muß arbeiten! Und jetzt, wo ich alter Knacker auch den Zeben übergebe, Willa und Max, ihr müßt mich weiter darin herumpulseln lassen, so gut ist es noch kann.“

Die Söhne nickten gerührt.

„Ja, und da fuhr ich eben auch stets geschäftlich nach Berlin! Den Kleinemann dieser Geschäftszweige trug ich ein unter Konto „Berlin bei Nacht“. Nur dachte ich, es schadet gar nichts, wenn es von mir unter euch und Verwandten und Bekannten heißt: Dem Theophil, dem muß es gut gehen, der fährt zum reinen Amüsement nach Berlin! Die Menschen sind töricht! Aber so etwas habe ich zum mindesten Ansehen und Kredit! Und — ja — das ist alles! Das einzige, was ich mir kaufte, war einmal ein kleines Buch! Ich hab's leider verloren. Ich schäufte daraus meine ganze Weisheit hier zu Haus und am Stammtisch, Berlin bei Nacht nur für Kenner“ ließ es.

„Und da hast du immer ungefähr das, was so eine Vummelreise gefolgt hätte, auf die hohe Kante gelegt?“ fragte ich, als mir die Vettern den modernen Schneiderhals von Onkel Theos Reisen nach Berlin berichteten.

„Ja, jedesmal 250 Mark! Schöne pure Goldmark! Und dazu kam noch, was ich durch die Berliner Preisprognosen und günstigen Einkäufe an Mehrgewinn machen durfte!“ Sie sind doch dahin — mit allen anderen Erparnissen von damals —

„Versteht du's, Vater, daß du's tatest?“ fragte Willa.

„Mein! Denn der Betrieb vergrößert sich ja trotzdem! Die Arbeit, die man in eine Sache reinsteckt, ist das beste Kapital! Und die Gehaltsliste, die man sich erfüllt. Jetzt geht es ja auch wieder aufwärts!“

„Gott sei Dank, daß es so ist, Berlin bei Nacht“ nicht mehr gibt!“ sagte Tante Emma erleichtert mit einem Blick auf uns drei inswichen Männer und Väter Gewordenen.

„Wir würden eben so wie Onkel Theo unter Berliner Nacht begeben!“ beteuerte ich allzu pflichteifrig.

„Na, na —“ lächelte Tante Emma ungläubig.



Zeichnungen: Friedrich

„Ja, glaubt mir! Es ist so!“

Die Schicksalskugel auf sein erstes Wort von seiner Reise. Jedesmal hofften wir nämlich, er würde endlich einmal etwas von diesem „Nur-für-Kenner“-Berlin erzählen, aber er schied beharrlich, ja an seiner Höflichkeit verweigert im Kreise umher: „Gut ist es inszwischen auch gut ergangen?“

Wir nickten geflüstert, aber dann begann er trotzdem nicht zu erzählen, sondern flüsterte nur: „Zweiter Nummer bei Dreifert!“ Oder: „Kleiner, so ne Berliner Weißbierkugel — das ist noch schöner als der Dreifert, kost' auch nicht joweil!“ Und nach einer Weile Anschlußneugier kurrte er vor sich hin: „Aber erst im Keller zum fremden Grund!“ Weiter jedoch war wenig aus ihm herauszubekommen. Er lächelte so lange geheimnisvoll, bis Tante Emma giftig wurde und sagte: „Und das ist ohne Geld, das du wieder verbummelt hast!“

„Emma, das versteht du nicht!“

„Warum nimmst du mich nie mit?“

„Emma! Du — dorkst? Siehst du, Emmachen, wenn du mitkämst, na ja — dann ist das Berlin nur für Kenner — na ja — also dann ist Berlin für mich nicht mehr Berlin.“

Wir Jungen orientierten mit ahnungsloosen Mienen, Tante Emma sagte: „Schäme dich, Theo, vor den Jungens!“ Und da lenkte Onkel Theophil das Gespräch auf geschäftliche Dinge.

Wald darauf kam der Krieg. Ich bin selbst während meiner Berliner Ausbildungszeit einmal im „Strammen Hund“ gewesen und habe auch dies und jenes von dem langsam dahinsinkenden Verkehrs-Berlin bei Nacht gesehen. Es hat mich nie begeistert. Onkel Theos Leidenschaft dafür kam mir noch rätselhafter vor.

Als Onkel Theo vor fünf Jahren sein Geschäft den beiden Söhnen übergeben, da kamen diese, in alten Kontobüchern auf der Schadenliste ein Konto vorzufinden, das den Titel führte: „Berlin bei Nacht!“ Jahr für Jahr waren hier drei bis vierhundert Tummeln als Einnahmen eingetragen. Onkel Theo wollte zuerst mit der Sprache nicht heraus, „Ad“, sagte er, die Anlation hat mir ja doch einen Strich durch die Rechnung gemacht!“

„Vater — du hast damals nicht Geld ausgegeben, sondern — verdient?“ fragte sein Sohn Willa erlautet.

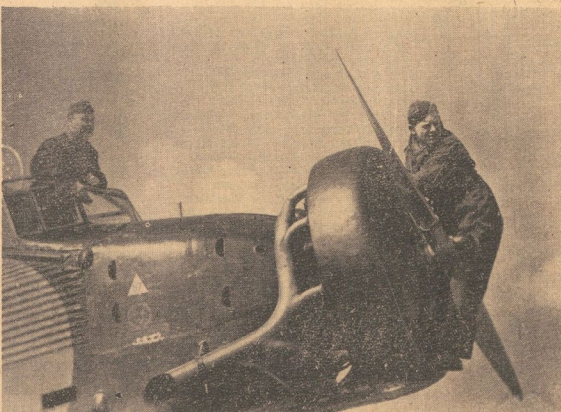
Onkel Theo nickte.

„In Nachtlokalen, verdient!“ fragte sein zweiter Sohn Max entsetzt.

Onkel Theo schüttelte den Kopf. „Rein, meine Kinder! Ich war abends so müde von all den Verhandlungen mit den Wollhültern,

Gleichmut

Im Jahre 1812 kommandierte ein deutscher Artillerieoffizier mit Namen Dreifert ein der Geschütze, die den Übergang der Arme Napoleons über die Beresina decken sollten. In einem früheren Feldzuge hatte Dreifert ein Bein verloren, das er durch ein künstliches ersetzt hatte. Als ihm nun durch eine feindliche Kanonenkugel auch das rechte Bein gerettet wurde, wandte er sich an einen Kanonier mit der Bitte: „He du, geh doch schnell und hole mir ein anderes Bein. Du findest es im Gepäckwagen Nr. 5.“ Sobald der Kanonier mit dem Bein zurückkam, schnalzte Dreifert es an und senkte weiter.



Ein lebendiger Ausschnitt aus dem neuen Pfliegerfilm der Tobis „D III 88“ (Adolf Fischer und Horst Birk)



Die Ordensschloß-Ruine in der deutschen Stadt Thorn. Die Stadt Thorn, die wieder heimgelehrt ist, wurde bereits im Jahre 1231 von den Deutschen Rittern gegründet und beherrschte den allen wichtigen Übergang über die Weichsel. Aus der Zeit der Deutsch-Ritter stammt auch das Ordensschloß, von dessen eindrucksvoller Gotik noch heute die Ruinen des von den Polen zerstörten Schlosses zeugen.

Der Ring für Anna

Begegnung auf der Landstraße / Von R. A. Neubert

Auf einer kleinen Anhöhe vor dem Dorfe stand seit vielen Jahren eine Mühle. Sie war sehr schön mocht und sozulagen auf dem Hügel. Man mußte ihr nicht mehr zu unentwegt zu mahlen und zu mahlen, wie sie in ihrer Jugend getan hatte, nur hin und wieder kam der Bauer, zu dessen Bestimmung sie gehörte, mit ein paar Säcken Korn heraufgehoben. Dann kam es wohl vor, daß sie bei gutem Wind einen ganzen Tag lang ihre Arme regen mußte, es waren schon schadhafte Arme, und es knatte in ihren Gelenken. Sonst aber stand sie still und stumm da.

Als der Bauer wieder einmal mit einer Kornhaube zur Mühle kam, überfahnte er einige Knaben, die in der Mühle herum-

geffert waren und jetzt in launem Gespräch auf der Treppe hockten. „Hast du's auch nicht verboten?“ fuhr er sie an. Sie wollten sich eben davonmachen, aber in ihrem Benehmen war etwas Sonderbares, Fehlmäßiges, das den Bauern fuhig machte. „Was habt ihr denn?“ fragte er und langte sich den ihm am nächsten lebenden Knaben. Der schloß trotz die Lippen, doch ein anderes, nachdem die Knaben Rüste miteinander gemischt, verriet es: „Jochen hat etwas gefunden!“

„Es war gerade Jochen, den der Bauer am Arm festhielt. „Was hast du gefunden?“ Wieder kam die Antwort von den anderen: „Einen Ring!“ Der Bauer zerrte den Knaben, ihm den Ring zu zeigen. Es war ein dünner, goldener Ring, der mit einem Stein verziert war. Er war ein wenig unansehnlich geworden, und die Knaben schienen schon verlustig zu haben, ihn blankzupacken.

„Wo hast du ihn gefunden?“ fragte der Bauer. „In der Mühle, ganz unten lag er, zwischen zwei Brettern eingeklemmt“, antwortete der Knabe und harrete den Bauern unruhig an, der immer noch den Ring nachdenklich betrachtete. „Es ist mein Ring“, sagte da der Bauer, „ich hab' ihn mal verloren, vor langer Zeit.“ Er zog seine Geldbörse und ludte den Ring hinein, doch dem Knaben gab er ein Markstück.

Die Knaben gingen eifrig schwatzend davon. Sie tritten wohl um das Geld. Einer aber, es war wohl Jochen, sagte laut: „Es ist doch ein Wunderding. Sie kann er da Mantley Karl gehören?“ Der Bauer hörte es noch, lächelte und ging an seine Arbeit. Aber während die alte Mühle ihre müden Flügel drehte und das Korn unter den Mahlflecken senkte, konnte es gehörsen, daß der Bauer seine Börse zog und den Ring herausnahm und betrachtete. Eigentlich gehörte er Anna, dachte er. Er war nicht sentimental, der Mantleybauer mit seinen dreißigjährigen Jahren, auch war es nie seine Art gewesen, sich von Erinnerungen plagen zu lassen, aber wie er nun den kleinen Ring in seiner Hand fühlte, jenen Ring, den er vor zwanzig Jahren hier in dieser Mühle Anna hatte auf den Finger stecken wollen, da spürte er eine leise Ergreiftheit, die von der Vergänglichkeit der Jugend kam.

Es war festam, daß er Anna traf, als er am späten Nachmittag ins Dorf zurückfuhr. Obwohl sie im Nachbardorf wohnte, hatte er

Ne lange nicht gesehen. Sie waren ja auch...

„Es ist gut, daß ich dich treffe“, sagte er...

Warum hatte der Bauer jetzt den Wagen...

Er sah sie dabei aufmerksam an, und es...

„Was hat er nur?“ dachte sie, und da er...

„Dort mal!“ rief er und sog seine Gefährte...

„Aber dein Ring, Anna, er gehört dir doch...“

„Zwanzig Jahre“, sagte sie kopfschüttelnd...

„Glaube ich, daß es etwas zu bedeuten...

Die Frau hatte inzwischen versucht, den...

„Ach, Anna, was warst du für ein hübsches...

„Er nicht trübe, „Und dort hast du ja auch...

„Was geht es ihr? Die Leute erzählen,...

„Aber einzeln?“ fragte er. In diesem...

Die Frau aber sollte unterwegs den Ring...

„Und so trat ihm nun die junge Elise,...

Die Schlacht BEI Falklandinseln

In den Annalen des Weltkrieges verdienen die Taten des Grafen Spee...

und den Großen Ozean zur Westküste Südamerikas...

Selbstopferung für den anderen Teil des Geschwaders...

Graf Spee drehte mit „Scharnhorst“ und „Gneisenau“...

Erste Seeschlacht des Weltkrieges

In den ostafrikanischen Gewässern war das Geschwader...



Salve auf Salve schickt der Engländer seinen eisernen Segen herüber

In die Höhle des Löwen

Trodem gab er den Befehl „Raus in den Atlantik“...

Die Stunde der Entscheidung

Aber die Engländer waren diesmal schneller und stärker...

Am Mast die Admiralsflagge

Nun legte das Schiff auf fünf in. Bis zum letzten Augenblick...

„Für Sie heißt es jetzt noch das letzte Geschütz der „Gneisenau“...

Die Geisterstunde

Ein junger Schulgenosse, der in der sogenannten guten...

Der Schullehrer ging jeden Abend ins Dorfviertel...

„Der Wirt, seine Gölle und die Rechte haben ins Feste...“

„Im anderen Tage lasste man in dem Winthaus...“

Vom Herbst

Text und Bild: Rudo Kauka

Wenn überall ist Erntezeit, dann ist es auch am Rhein so weit...



„Am Samstagabend“... „Der Wirt, seine Gölle...“

Marx Twain als Gast

Marx Twain, der große amerikanische Humorist, wurde einmal zum amerikanischen Präsidenten ins Weiße Haus eingeladen.

Einmal war Marx Twain von einem Millionär zu einem Festessen eingeladen worden.

Marx Twain folgte eine Traube, dann rief er laut: „Gehört ihr mich? Bitte verehrt Herr, geben Sie mir doch davon noch für fünf bis sechs Dollar!“

Einmal verzeite eine Nachbarin Marx Twains, und er lief am frühen Morgen in ihr Haus, um ihr Schokolade zu sagen.

Da ihm Marx Twain in sein Zimmer, packte Kragen und Schläpfe in einen Karton, den er an die verzeite Bekannte adressierte.

Schlagfertige Antwort

Es war eine Schwäche Friedrichs des Großen, daß er bürgerliche Offiziere nicht sonderlich schätzte.

Schlagfertig gab der Offizier zur Antwort: „Euer Weisheit, schon Kaiser Maximilian I. hat Ihnen, der an dem Abt meiner Familie ansetzte, eine Parade von 3000 Mann puren Goldes bedroht.“

„Kadend wehrte der König ab: „Das ist mir zu teuer, mehr lieber Kaiser, als will ich ihm seinen Adel doch lieber glauben.“

Die Feldpost und „BEATE V“

EINE ZEITGEMASSE SKIZZE VON KARLHEINZ HOLZHAUSEN

Wenn die kleine Schienenlokomotive einen hellen Pfiff ausstieß, der wie ein feuriger Judger klang, wartete der Motorfabrik „Beate V“ am Schienenort darauf.



meinen Kragen aus Scherzworte herüber und hinüber. Das dauerte nicht länger als fünf glückliche Minuten, und dann stieß die Lokomotive abermals einen Pfiff aus.

„Doch eines Monats — der Herbst hatte gerade seine Farben gemischt — blieb die Lokomotive stumm, als der Motorfabrik seinen ganzexzessiven Zug in die Schiene hob.“

Nach nahezu fünf Wochen — feuchter Nebel brodete trübsal aus der Niederung — erschienen beide ohne Erwartung in der Schiene, das Mädel mit krummen Schultern.

Da er plötzlich ein Aufsehen Sonnenfchein, das neugierig die Anstarrt lesen wollte, Feldpost, stand mit edigen Buch-

Der Neue

Von Erich Grisar

Morgen kommt der Neue, sagte Beini in der Frühstückspause und gab sich eine Zelle heißen Pfefferminztee ein.

„Was ist es denn für einer, fragte August und hob ein dickes Stück Brot in den Mund.“

„Geben hat ich ihn noch nicht, aber er soll ein Halbblut sein. Einer, der im Fell noch keine richtige Arbeit gesehen hat.“

„Na, gesehen wird er schon, welche haben denn er noch immer in der letzten Wintern, durch Deutschland zu laufen, ohne Arbeit zu haben.“

„Aber angepökt hat er noch keine.“

„Na, mir werden ja sehen, meinte August. Aber wenn es wirklich so einer ist, dann müssen wir ihn hochnehmen.“

„Ja, mein, meinte Beini. Wir erzählen ihm, hier würde das Geld im Schlafen verbrennen.“

„A da wird er Augen machen, wenn er mich wird.“

„Und zum Frühstück besandere die Verlesung jedem einen gekrachten Bühnenscheitel, phantasierte August weiter.“

„Na, nun schneid aber nicht so sehr auf, dampfte Gustaf, der bisher nichts gesagt hatte, Geschick wird sich auch nicht, wenn ich auch noch nicht kochen will.“

„Ich was, fuhr August ihm über den Mund, wenn es wirklich so einer ist, wie ich sagt, dann glaubt er alles, und wenn er es nicht glaubt...“

August, der den Fremden zuerst sah, ging gleich auf ihn zu und fragte: Sie sind wohl der Neue?

„Ja, meinte der Herr im Mantel. Der bin ich, Soll was?“

„Na, das nicht, aber ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich es bin, dem Sie es verdanken, daß Sie hier ankommen konnten.“

„Aber Sie werden den Weg dahin auch noch finden, es ist ziemlich ruhig dort.“

„Aber Sie müssen Sie wohl schwer ran, sagte der „Neue“.

„Na, so schlimm ist es nicht. Im Gegenteil, die halbe Zeit liegt ich im Manazin und lasse den Berggott einen guten Mann sein.“

„Aber Sie werden den Weg dahin auch noch finden, es ist ziemlich ruhig dort.“

„Aber Sie müssen Sie wohl schwer ran, sagte der „Neue“.

„Na, so schlimm ist es nicht. Im Gegenteil, die halbe Zeit liegt ich im Manazin und lasse den Berggott einen guten Mann sein.“

„Aber Sie werden den Weg dahin auch noch finden, es ist ziemlich ruhig dort.“

„Aber Sie müssen Sie wohl schwer ran, sagte der „Neue“.

„Na, so schlimm ist es nicht. Im Gegenteil, die halbe Zeit liegt ich im Manazin und lasse den Berggott einen guten Mann sein.“

„Aber Sie werden den Weg dahin auch noch finden, es ist ziemlich ruhig dort.“

„Aber Sie müssen Sie wohl schwer ran, sagte der „Neue“.

„Na, so schlimm ist es nicht. Im Gegenteil, die halbe Zeit liegt ich im Manazin und lasse den Berggott einen guten Mann sein.“

„Aber Sie werden den Weg dahin auch noch finden, es ist ziemlich ruhig dort.“

„Aber Sie müssen Sie wohl schwer ran, sagte der „Neue“.

„Na, so schlimm ist es nicht. Im Gegenteil, die halbe Zeit liegt ich im Manazin und lasse den Berggott einen guten Mann sein.“

Raben auf dem Brief, und dann weiter, „An das Mädel mit blauem Kopftuch auf Motorfabrik „Beate V“.“

Beobachtungsgabe

Es ist schon an die achtzig Jahre her, da wirkte in Wien Professor Ferdinand von Hebra, ein ausgezeichnete Lehrer und Forscher auf dem Gebiete der Hautkrankheiten.

„Ein älterer Mann kam in von Hebra's Klinik.“

„Und die Arbeit, wie Sie, die machen wir im Afford, sagte August, und als Helle ihm ein, als ich er mit dieser Bemerkung aus seiner Hand gefallen, setzte er sofortig hinzu: „Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

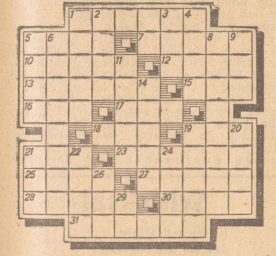
„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

Nachdenken schadet nicht

Kreuzworträtsel



W a a g e r e c h t: 1. Feuerliches Material, K. italienischer Weinort, 7. Gipfel der Marner Alpen, 10. Galzanz, 12. Delphinus, 13. französischer Opernkomponist, 15. nordischer Mythos, 16. Kontinente, 17. Dausitzer, 18. Alkoholvertrag, 19. italienisch: mit, 21. Welttraum, 23. Teil des Mundumfangs, 25. Stoffstanz, 27. Dausitzer, 28. Erdformation, 30. italienisch: im Jahre, 31. ungarische Steppe.

S e n f r e d t: 1. Griechischer Berg, 2. spanischer Staat, 3. römischer Sonnengott, 4. Straßennamaterial, 5. Wädhenneme, 6. und 8. hohe Anmerkung, 9. Nebenstamm

Schicht Bücher ins Feld

Das neue Buch

Joachim von der Goltz

Die Mareschusflut

Der Dichter erzählt die Geschichte eines heute dem Meer überfluteten Landes, des Dolores. Ein großes Lied vom Klingen mit dem Gemälde des Meeres, denen auch das Mädchen Zetta zum Opfer fällt, obwohl es das Unheil voraussehen und alle Gefahren hätte. Stolz und dem Legatun unseres Dolores nahe, mit großer Kraft der Worte und hoher Gewalt des Sinnes spricht dieses Buch zu unseren Jüngern: Unüberdacht, unvergessen!

Verlangen Sie bei Ihrem Buchhändler unsere ausführlichen Prospekte!

bei Albert Langen - Georg Müller München

Mit geschicktem Schwung warf er es vom Lautsteg dem Mädel zu

Kopftuch und winkte ein paar freundliche Grüsse zu der prüdenden Lokomotive hinauf.

Ein etwas ruhiges Gesicht reichte sich aus den schmalen Fenster der Lokomotive und schaute die Grüsse gleich lufenden Blumen auf. Zu

Silberrätsel

an - bahn - de - drei - durch - but - et - cil - eis - er - fant - fah - gu - heer - lauch - li - lid - ma - mersch - meer - na - o - pel - ra - tad - ze - ver - zi - ein - ja - ja - sen - halt - ta - to - um - ver - vier - weis - zahn - zend

Aus vorstehenden Silben sind 10 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben (die vierten zuerst), von oben nach unten gelesen, einen Auspruch von Paul Keller ergeben (d = ein Buchstabe).

1. Schindak, 2. englische Zurechtweisung, 3. männlicher Spinnmangel, 4. Insekt mit Beizit, Gebiet, 5. Roland's Horn, 6. Beförderungsmittel, 7. großes Gewebe, 8. schließliche Normwärtsbewegung von Tenzon, 9. Traubenbaum, 10. Parade für einen Parken, 11. vorwärtiges Gebilde, 12. Heilant, 13. hohe militärische Persönlichkeit, 14. nördliches Gewässer, 15. balmatische Salzfahd, 16. Mädchenstiel.

Auflösungen

1. Jezu, 2. Unkut, 3. Verrat, 4. Erbie, 5. Regulator, 6. Seilzug, 7. Jutenbortur, 8. Celio, 9. Hochhaus, 10. Eberich, 11. Fiedle, 12. Samariter, 13. Trapezium, 14. Riemma, 15. Internat, 16. Eugenie, 17. Medajan, 18. Zuerüchli ist die Mutter großer Taten.“

Kreuzworträtsel

W a a g e r e c h t: 1. Rudwig Bär, 9. Arter, 10. Doo, 11. Gang, 12. Fneus, 13. Cua, 14. Er, 15. Cel, 16. Motor, 20. Febel, 23. Barz, 25. He, 26. Wfo, 28. Mann, 30. Ares, 31. Tand, 32. Clite, 33. Supo Geseher. S e n f r e d t: 1. Gager, 2. Iran, 3. Dinar, 4. Weg, 5. Don, 6. Liebel, 7. Roman, 8. Heil, 12. Fnebe, 14. Stern, 17. Ch, 18. He, 19. Kafan, 21. Turin, 22. Faler, 23. Path, 24. Hlang, 27. Jete, 29. Udo, 30. Mi, 32. Ed.

Silberrätsel

tel - la - bi - del - na - ner - rit

An Stelle der Striche sind die nachstehenden Silben derart einzufügen, daß dreifache Wörter entstehen. Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, einen Witzentwurf. Herz - du - e - i - e - uet - raub - ter.

Auflösungen

tel - la - bi - del - na - ner - rit

Kreuzworträtsel

W a a g e r e c h t: 1. Rudwig Bär, 9. Arter, 10. Doo, 11. Gang, 12. Fneus, 13. Cua, 14. Er, 15. Cel, 16. Motor, 20. Febel, 23. Barz, 25. He, 26. Wfo, 28. Mann, 30. Ares, 31. Tand, 32. Clite, 33. Supo Geseher. S e n f r e d t: 1. Gager, 2. Iran, 3. Dinar, 4. Weg, 5. Don, 6. Liebel, 7. Roman, 8. Heil, 12. Fnebe, 14. Stern, 17. Ch, 18. He, 19. Kafan, 21. Turin, 22. Faler, 23. Path, 24. Hlang, 27. Jete, 29. Udo, 30. Mi, 32. Ed.

Silberrätsel

tel - la - bi - del - na - ner - rit

An Stelle der Striche sind die nachstehenden Silben derart einzufügen, daß dreifache Wörter entstehen. Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, von oben nach unten gelesen, einen Witzentwurf. Herz - du - e - i - e - uet - raub - ter.

Auflösungen

tel - la - bi - del - na - ner - rit

Beobachtungsgabe

Es ist schon an die achtzig Jahre her, da wirkte in Wien Professor Ferdinand von Hebra, ein ausgezeichnete Lehrer und Forscher auf dem Gebiete der Hautkrankheiten.

„Ein älterer Mann kam in von Hebra's Klinik.“

„Und die Arbeit, wie Sie, die machen wir im Afford, sagte August, und als Helle ihm ein, als ich er mit dieser Bemerkung aus seiner Hand gefallen, setzte er sofortig hinzu: „Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

„Aber es tut sich keine Arbeit.“

Was schicken wir ins Feld?

Vorbildliche Feldpostsendungen der NS-Frauenschaft

„Was ist wirklich nützlich, was braucht der Soldat, was magt ihm? ...“ Diese Fragen haben sich wohl jedem von uns in den letzten Wochen beim Baden eines Feldpostpäckchens gestellt, und — wenn wir es ganz offen angeben wollen — wie fanden bisher in jedem Fall noch nicht die vollkommene Lösung. Gewiß, wir haben das Feldpostpäckchen sorgfältig verpackt und genossen, damit das Gewicht nicht übermäßig wurde. Praktische Leute kullerten im Postgeschloß für wenige Pfennige ein halbtages vorzugsfähiges Pappfläschchen. Wir achteten darauf, daß keine Streichhölzer oder leicht verderblichen Waren mit eingepackt wurden. Es gibt darüber hinaus aber noch einiges zu bedenken:

Zunächst: Wir wollen keine „Fremdwörter“ ins Feld schicken! Wenn Mutter aus dem heimlichen Garten ein paar Äpfel von der Lieblingsart des Jungen mitbringt oder ein paar Nüsse und ein Stück Semmelpfannekuchen als Gruß des Elternhauses, dann versteht das jeder. Aber wenn sich die ganze Familie von den ihr anstehenden Lebensmitteln größere Mengen aufpart, um sie ins Feld zu schicken, dann ist das ganz falsch verstanden. Die Feldpostämter. Alle Soldaten werden vorzüglich versorgt, sie bekommen die notwendigsten und beste Nahrung, die auch für langweilige Mägen vollkommen ausreicht. Die Lebensmittel, die im Feld in der Heimat auf Karten zugeht, sind so berechnet, daß sie voll ausgenutzt werden sollen.

Es kommt überhaupt gar nicht so sehr darauf an, daß wir große materielle Werte ins Feld schicken. Die sind kleine, fast wertlos erscheinende, aber wohlhabendste Dinge den Soldaten eine viel größere Freude. Ich erinnere mich noch an ein Feldpostpaket, das mir einem von uns betretenen Kameradenmann ins Feld schickte. Mutter hatte viele gute und nützliche Dinge zusammengestellt, und weil ich auch so gern etwas für meinen Kameradenmann tun wollte, legte ich beiläufig eine kleine, recht hübsche und abgegriffene Puppe mit in das Paket. Die Lieberdarstellung und Freude unseres Soldaten muß unbeschreiblich gewesen sein. Alle nützlichen Dinge, die wir geschickt hatten, wurden im Dankbrief nur ganz nebenbei erwähnt, aber dafür wurde feierlich über die Puppe erzählt. Sie saß genau aus, wie sein kleines Mädchen, und sie erinnerte ihn so an das Kind und an Spielkameraden mit seinen Kindern. Alle Kameraden mochten die Puppe sehen, sie sei wie ein Glückssymbol für die ganze Kompanie.

Noch eine andere Erinnerung aus dem Weltkrieg: Unser Kamerad, dem Weidwörter eines Weihnachtsbäumchens ein weihnachtliches Bäumchen angebaut. Ein kleiner Weihnachtsbaum mit ein paar verdorrbenen Zweigen, giftig grünen Papiernadeln und wenigen

traurigen Nadelstumpfen wurde mit dazu geschickt. Erhabte uns das Mädchen, welches Glück unser Paket in den Schützengraben gebracht hätte. Ein Farnbaum konnte im feindlichen Feuer nicht gedeihen, und ohne Baum wäre es doch kein richtiges Weihnachtsfest geworden! Da sei noch im letzten Augenblick das Paket an-

Soldaten oft vielmehr als äußere Ware. Es gehört Feinschnitt und Detailsarbeit dazu, zu erfinden, was ein Soldat wohl nötig brauchen kann. Wenn er Briefe mit einem solchen geschickten Bleistift schreibt, dann können wir ihm einen Spitzer, einen neuen Bleistift oder einen Kugelschreiber schicken. Wenn er schreibt, daß er erfaltet ist, dann



Während das BDM-Mödel voll Freude und Stolz Spielzeug für die vom KWHW. betreuten Kinder bastelt ...

... packen die Kleinen mit feierlichem Ernst Weihnatspakete für den Vater im Felde.

Kunja: Scherl

Eine Reihe Punkte

„Wie mache ich das — nehme ich nun eine Bluse und einen Rock oder ein ganzes Kleid oder einen Regenmantel oder ...“

„Was brauche ich da denn?“

„Waschen? Wie meinst du das?“

„Ahn, ich meine, welches von den Kleidungsstücken hast du am nötigsten?“

„Nicht? Du tust gerade, als ob ich halbnackt herumlaufe und etwas suche, um meine Blöße an vornehmsten zu bedecken.“

„Ja, das ist ein wenig frech anzudeuten, aber schließlich wirst du beizugehen doch nicht gerade Sachen kaufen wollen, die nur zu gelegentlichen Tragen bestimmt sind, weil du den ganzen Kleiderkasten voller Sachen hast.“

„Aber ich bitte dich, wenn ich durch meine Karte eine Verschönerung auskaufen habe, kann ich dich ausfinden, was mir beliebt.“

„Ach, mal auf, mein Herz: Wenn du deine liebe Familie am Mittagsstisch am Tisch verammelt hast, und ein Mädel deiner von dir geliebten Familie, der du doch alles Gute gönnst, plötzlich anfangt, sich vom Aufschnitt oder Braten, vom Salat oder Kuchen eine Portion in Papier einzulassen, und dies besetzt zu lassen, so würde dir wohl vor Erbleimen der Mund offen bleiben und dies wäre Mißtrauensvotum in deine Wirtschaftlichkeit sowie deiner Güte gegenüber den anderen würde dir die Sprache verfallen, nicht wahr?“

„Nicht und nicht mich etwas verächtliches an.“

„Ahn, dies Beispiel entspricht gewissermaßen dem, was du mit deiner Kleiderkarte tun hast? Schließlich hast du ja jeder deiner Familie ein feierliches Wort, sich vom Aufschnitt keine ganze Wodentration vorzunehmen. Und mäßigweise hast du auch ein Recht, deine ganze Kleiderkarte auszusuchen. Tut man das aber, wenn man sich unabhängig aufstellen will, wie es in ordentlichen Familien üblich ist? Nein! Sondern man erwarbt, daß jeder für sich allein hat, um sich nicht mehr anzuhängen, als er im Augenblick braucht, um nicht die anderen zu benachteiligen und den Mann der Wirtschaft zu erschrecken. Gar nicht davon zu reden, daß sich Menschen ein hohes Mißtrauensvotum ist.“

„Also meinst du, ich sollte lieber ...?“

„Verhör! Genau das meine ich. Und du bist eine einseitige Frau, weil du mich nur Punkt für Punkt vertrittst und umständlich wirst, mit diesen anderen Punkten gleichzeitig umzugehen ...“

gekommen, alle Kameraden hätten sich ganz still und andächtig um das brennende Büchchen gestellt, und dann wäre es erst Weihnachten gewesen! Dieses Beispiel soll keine Anregung sein, denn diesmal dürfte es wohl für alle Soldaten frische Büchchen geben.

Die Anteilnahme, das innere Mitfühlen der Heimat bedeuten unsrer

kann er sicher Taschenrechner, Dudenbandons oder Badeline aufschreiben.

Das Lieberdenken der persönlichen Eigenschaften und der gegenwärtigen Lage des Soldaten, das Eingehen auf seine Interessen ist viel entscheidender als der große Wohlwille. Viele Männer im Felde freuen sich besonders über Anregungen für die Freizeit, Feiertagszeitungen, Musikrite

Was kochen wir in der kommenden Woche?

Montag: Früh: Kürbis-Bratpfanne, Fettdrot. — Mittags: Kartoffeluppe, selbstgemachte Nudeln mit Tomatensoße und Speck überbacken, Erdnickenalat. — Abends: Meerrettichkartoffeln, Quarkbrötchen.

Dienstag: Früh: Heferollen-Muesli mit geriebenen Möhren, Butterdrot. — Mittags: Kartoffelbrei, geb. Spinat, Nussknollenalat, frische Äpfel. — Abends: Bratkartoffeln, Salat, Gurken.

Mittwoch: Früh: Makostoffe, Wollfornbrat und Marmelade. — Mittags: Jägerfleisch, Kartoffeln, geschmorte Birnen. — Abends: Gemüserisotto, Räberot, Deutscher Tee.

Donnerstag: Früh: Buttermilchsuppe, Wollfornbrat, Apfelsaft. — Mittags: Kohlrisen-Eintopf mit Fleisch, Apfelsaft. — Abends: Nötkartoffeln ohne Fett, Selleriefalat.

Freitag: Früh: Graupenbrat und entrindete Erdbeeren, Brot und Suppe. — Mittags: Apfelsaftsuppe mit gebr. Nussknollen und Kräuterrisotto, Forellensuppe. — Abends: Wollfornbrat mit Krümmerrisotto, Forellensuppe.

Sonnabend: Früh: Roggenmehlsuppe, Brot und Marmelade. — Mittags: Gemüseeintopf mit Kartoffeln und Graupen. — Abends: Pellkartoffeln, Bratbeeringe oder Feinsquark.

Sonntag: Früh: Kartoffelbraten, Milchsuppe, Nötkartoffeln mit Nüssen, Kartoffelbrot mit Speck, oder Fleischflisch, Vanilleeis. — Abends: Kartoffelaufräutalat, Streichwurstbrötchen.

Gemüserisotto:

500 Gr. Möhren, 250 Gr. Sellerie, Salz, Zucker, ein Apfel, ein Teelöffel Öl oder Butter, ein Ei, ein Teelöffel Butter, etwas

Essig. Möhren, Sellerie und Kefel raspeln, mit Gewürzen abkochen und durchsieben lassen.

Risikartoffeln ohne Fett:

Ein Kilogramm gleichgroße Kartoffeln werden geschält, gewaschen, mit einem Tuch abgetrocknet und in zentimeterdicke Scheiben geschnitten. Man legt sie auf ein mit Wasser angefeuchtetes Backblech und rührt sie erst bei mäßiger, dann bei harter Hitze 20 bis 25 Minuten. Man kann zwischendurch einmal umwenden. Beim Anrichten werden sie langsam gegessen.

Apfelkartoffeln: „Kimmel und Erd“

Ein Kilogramm Kartoffeln, 700 Gr. Äpfel, Salz, Zucker, 40 Gr. Speck oder Fett, Zwiebeln, nach Geschmack etwas Semmelmehl.

Die rohen Kartoffeln werden in Würfel geschnitten und mit wenig Salzwasser abgeschaut. Die vom Kernhaut entfernten Apfel werden in Scheiben oder Würfel geschnitten und in dem Speck oder Fett mit Zwiebeln angebrüht. Nach Geländem kann man etwas Semmelmehl dazumischen geben. Dann gibt man sie zu den leicht mit der Gabel zerdrückten Kartoffeln und schmeckt mit Salz und Zucker ab.

Kartoffelbeleg:

200 Gr. Mehl, 250 Gr. geröstete, geriebene Kartoffeln, 1/4 Liter entrindete Erdbeeren, 20 Gr. Fett, 40 Gr. Speck.

Aus allen Zutaten bereitet man wie üblich einen lockeren Hefeteig, aus dem man feine Brezeln formt, die man nochmals gut gehen läßt. Dann beireut man sie mit grobem Zucker und backt bei mäßiger Hitze.

Bergeschlagen von der Westfälischen Landes-Gesellschaft der Deutschen Hausfrauenvereine.

Bleistiften, Büchchen sind sehr beliebt. Es gibt herrlichste kleine Bücher mit humoristischen Soldatengeschichten, sorgfältig ausgewählte, schön gebundene Gedichte und Erzählungen, die wirklich Kraft geben und jedem Menschen viel zu sagen haben. Es gibt ungezählte spanische und zugleich lehrreiche Bücher über politische, naturwissenschaftliche und geschichtliche Fragen.

Besonders schön ist es, wenn wir Soldaten Borte oder Serie von Dentern und Büchern abschreiben, die ihnen innerlich nützlich. Lieberhaupt jede eigene Arbeit, sei es auch die kleinste Baustein oder Handarbeit, hat besonderen Wert, weil sie etwas vom Leben des Menschen in der Heimat ausdrückt — alle eine guten Gedanken und Wünsche, die er beim Arbeiten gehabt hat. Wir wollen auch die Spiele nicht vergessen! Schach, Dame, Spielkarten, Domino, Liarle, Würfel, Kartell, Boule, Boule und Würfelsteine — es gibt so unendlich viele Arten und Sorten, die vielen Kameraden gemeinsame Freude und Ablenkung bringen können.

Zwei kleine Verträge sollen zeigen, wie vorbildlich die NS-Frauenschaft die Frage der Feldpostpakete gelöst hat. In einer Erbsgruppe im Gau Kurbellen schicken die Frauen ein paar Äpfel und eine kleine Tüte Weihnachtsplätzchen, zu dem ein Frauen die Zutaten bereiten und die in den Verpackungen gefaltet werden. Ein Versehen, das die Kinder der Kindergruppen veranlaßt und miedergerichtet haben, wird schon während der Fahrt, eine Kreisfrauenführerin im Gau Seffen, Nassau verpackt Nüssenmengen von Büchern, Zeitungen und Bleistiften, die geschickt werden. Auch Weihnachtskarten, Zifferblätter und moderne leicht spielbare Instrumente sind darunter.

Alle paar Tage fährt ein schwer beladener Wagen der Kreisleitung zum Wehmal, und ungeschickten Soldaten bringt ein Feldpostpäckchen der Bortei, mit Vieles geliebt und aufmunternde, eine unerwartete Liebesbotschaft.

D. H. Z.

Köpfchen - Frau Ilse!

„Ich habe genug Stopiagn ...“

Frau Enlidh und Frau Kutz sind auf dem Wege in die Stadt, beide mit ihren Mänteln für Nässe. Frau Kutz überlegen sie miteinander, was sie am dringendsten brauchen.

„Ich brauche Nässe“, sagt Frau Enlidh, die Bettwäsche muß geliebt werden, ein paar Kopfflecken gehen auf der Oberseite kaputt, und die Wäsche ist noch gut. Das war auch mal so, ein Kneiffl, lauter Kopfflecken, das hat gefiel mir damals so gut, und ich muß gefehen, es gefiel mir noch heute, aber kaufen würde ich es nicht noch mal.“

„Ja“, sagt Frau Kutz, „ich habe auch ein Stück, aber ich schlaue, und sie sind noch gut, aber lange halten sie bestimmt nicht mehr.“

„Woran mag das sein liegen?“ meint Frau Enlidh, der Stoff ist doch noch so gut.“

„Ja, das weiß ich auch erst seit kurzem“, antwortet Frau Kutz, „aber ich sehe es ein. Sehen Sie mal, die Baumwollfaser ist im Gegenlicht zur Velleiter nur ganz wenig, höchstens 4/5. Zentimeter, wenn man da noch in einer Nässe alle Fäden auszieht, das hält sie natürlich nicht aus. Ja, ja durch Schaden wird man klug.“

Frau Enlidh und Frau Kutz setzen sich aneinander, das gibt dann

Schicksal

Keiner soll klagen, daß ihm das Schicksal zu hart geschlagen! Denn wer kann wissen, wenn es von Gott wird emporgesinnen!

Bist du nicht Acker? Sturm halt dich wacker!

Und nur der Tapre darf sich erheben!

Ernst Leibl

ein neues Kopfflecken, und wenn es etwas kleiner ist, so schadet das ja nicht so viel. Und was zwischen dem Kopfflecken auf der Oberseite noch gut ist, kann ich sehr schon zum Nicken verwenden, da gehen an den Besügen ein paar Ecken kaputt, dafür reicht es immer noch.

„Ja“, meint Frau Enlidh, und ich? Ich brauche so viel Stopiagn für meine drei Mädchen, ach und Nässe brauche ich auch so nötig zu meinem Rock, den kann ich doch nicht mit Nässe haben, ach und — ich meiß aber nicht, was ich jetzt kaufen soll.“

Da lächelt Frau Kutz. „Ich habe einen guten Gedanken. Ich hab neulich, wie meine Freundin einen kleinen Wollfornbrat gekauft, und das hat mir sehr gefallen, das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

„Stopiagn“, ruft Frau Enlidh, „ach das? Stopiagn, das ist doch ein Wort, das ich noch nie gehört habe, und das müßte doch auch mit anderen Strümpfen gehen. Ich habe es schon probiert und finde, daß man den oberen Rand mindestens sehr haben dann die Fäden nimmt, hat man ein wirklich brauchbares Stopiagn.“

